

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
SÜDTIROL



LAND
TIROL

zum Beispiel

Nr. 1/2022

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol

THEMENBEITRÄGE ZU

FREUNDSCHAFT

■ FREUNDSCHAFTEN IN MISSBRAUCH!

Wenn digitale Freundschaften für wirtschaftliche Zwecke ausgenutzt werden.

Seite 8

■ VOM MÖGEN

Warum haben manche viele Freunde und andere gar keine? Und was machen die sozialen Medien aus unseren Beziehungen?

Seite 10

■ INCUBATOR

Ein musikalisches Pionierprojekt der Südtiroler Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit

Seite 23



Nachhaltigkeit

2022 wird in Südtirol das 50jährige Jubiläum des 1972 verabschiedeten Zweiten Autonomiestatuts gefeiert. Ebenfalls schon 1972 erschien der Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome. Im 15 Jahre später verfassten Brundland-Bericht der Kommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen steht, dass globale Umweltprobleme das Resultat der großen Armut im Süden und der nicht nachhaltigen Konsum- und Produktionsmuster im Norden der Welt sind. Er verlangt eine Strategie, die Entwicklung und Umwelt zusammenbringt:

Damit rücken zwei Ansätze ins Zentrum, ohne die jeder Diskurs über Nachhaltigkeit sinnlos ist.

Erstens die Gerechtigkeit: Eine Entwicklung, in der wir auf Kosten der Menschen in anderen Teilen der Erde und auf Kosten zukünftiger Generationen leben, ist nicht zukunftsfähig. Eine zukunftsfähige Entwicklung der Weltgesellschaft ist nicht denkbar ohne Gerechtigkeit zwischen den Generationen und zwischen den Völkern und Regionen unserer Erde.

Zweitens die Freiheit: Der Nobelpreisträger für Wirtschaft und politische Philosophie Amartya Sen versteht Entwicklung als eine Zunahme von menschlichen Handlungsmöglichkeiten. Jede und jeder trägt Verantwortung dafür, dass die Handlungsmöglichkeiten der Menschen fair und gerecht verteilt sind. Unser heutiges Handeln darf die Freiheit zukünftiger Generationen nicht einschränken. Ebenso wenig dürfen wir hinnehmen, dass in anderen Regionen der Welt die menschlichen Handlungsmöglichkeiten bereits heute dramatisch beschränkt sind.

Inhaltlich geht es bei der nachhaltigen Entwicklung um die Vernetzung der drei Dimensionen „Umwelt“, „Wirtschaft“ und „Gesellschaft“: Es gibt einerseits langfristig keinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt ohne intakte Umwelt, andererseits keine intakte Umwelt, wenn Menschen um ihre (wirtschaftliche) Existenz kämpfen müssen. Damit ist auch klar, dass die Dimension der wirtschaftlichen Entwicklung, die ökologische Dimension und die soziale Dimension zusammen gedacht werden müssen, also weg vom einseitigen Spezialwissen und hin zu einer Bildung, in deren Zentrum die Fähigkeit steht, Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen.

Die Bildung bzw. das Individuum nehmen auch deshalb einen zentralen Platz ein, da technische Lösungen sicher nicht ausreichen werden. Nötig ist eine Veränderung von Einstellungen, Denkstilen und Verhaltensweisen der gesamten Bevölkerung. Die Jugendlichen können hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten. Dies heißt aber nicht, dass sich die Erwachsenen aus der Verantwortung stehlen können. Schließlich ist es in erster Linie ihre Pflicht, die Welt so zu hinterlassen, wie sie sie vorfinden möchten.

Martin Peer

IMPRESSUM

Beiträge zur Jugendarbeit in Südtirol und Tirol • Offenlegung (Gem. § 25 Mediengesetz) • Medieninhaber (Verleger): Land Tirol in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit in Südtirol • Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die jeweiligen AutorInnen verantwortlich. • Redaktion: Helga Baumgartner, Christine Kriwak • Kontakt: Helga.Baumgartner@provinz.bz.it oder Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0)512-508-7851, ga.jugend@tirol.gv.at • Fotoredaktion: Abteilung Gesellschaft und Arbeit, Bilder-Box, Amt für Jugendarbeit, Titelfoto: Bilderbox • Unternehmensgegenstand: „z. B.“ dient zur Information für die Jugendarbeit. Die Zeitschrift wird den Verantwortlichen in der Jugendarbeit und allen Interessierten gratis zur Verfügung gestellt. Grundlegende Richtung: Im „z. B.“ werden nach überparteilichen, sachbezogenen Gesichtspunkten und nach journalistischen Kriterien eigene und fremde Beiträge für die Jugendarbeit publiziert. • Relaunch Layout und grafische Gestaltung: Alias Idee und Form, Vahrn • Druck: Kraler Druck, Vahrn

Das „z. B.“ ist ein Fachmagazin, in welchem Gastbeiträge zur Jugendarbeit in Tirol und Südtirol publiziert werden. Diese namentlich und grafisch gekennzeichneten Beiträge spiegeln die Meinungen der jeweiligen AutorInnen wider und nicht jene des Landes Tirol als Medieninhaber und Herausgebers des Fachmagazins.



Gerade im Jugendalter werden Freundschaften oft wichtiger als das Band zur Familie. Deshalb nimmt Andreas Conca sie in digitalen Zeiten genauer unter die Lupe. Unterschiede bei Freundschaften zwischen Männer und Frauen beleuchtet Maria Reiter in ihrem Beitrag. Manuel Oberkalmsteiner zeigt den wirtschaftlichen „Missbrauch“ von Freundschaften im Netz auf und die Freundschaftsforscherin Erika Alleweldt beantwortet Fragen, die uns alle beschäftigen.

Natürlich findet ihr auch wieder interessante Projekte im zweiten Teil, Ankündigungen, Zukünftiges und Gewesenes und eine Menge neuer Gesichter.

Eine gute Lektüre wünsche ich im Namen des Redaktionsteams.

Helga Baumgartner

**Redaktionsschluss
für die nächste
Ausgabe:
20. April 2022**

**Thema:
Freiheit**

INHALT

THEMENBEITRÄGE ZU

**Freundschaften
in digitalen Zeiten** 4

**Männer.Frauen.
Freund*innenschaft**..... 6

Freundschaften in Missbrauch!
Wie sich digitale Medien Freundschaften zu Nutze machen..... 8



Vom Mögen
Ein Gespräch mit der Freundschaftsforscherin E. Alleweldt 10

Seitenweis..... 13

AKTUELLES

AV Akademie
Freunde treffen 14

bevorzugt, bemitleidet, gefürchtet?
Fachtagung zu den Herausforderungen in der psychosozialen Arbeit mit Buben und männlichen Jugendlichen..... 15

Bildungsprogramm Jukas 16

Mobile Jugendarbeit Terra Raetica
Grenz(en)überschreitende Zusammenarbeit für junge Menschen... 18

Sprache - Diskriminierung - Gewalt
Tagung in der Eurac Bozen 19

Say it loud!
Junge Menschen im Mittelpunkt ..20

Redewettbewerb
Startschuss in Tirol..... 21

Mund aufmachen, gehört werden!
Redewettbewerb Südtirol 22

Jungle Music Incubator
Pionierprojekt der Südtiroler Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit 23

**OJA WIRKT -
machen wir sie SICHTBAR!**
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit (OJA) in Südtirol..... 24

JAM - Jugendarbeit Mobil
Jugendliche im 4. Lockdown..... 25

Social Shop
Ein Herzensprojekt in Meran 25

Glanzleistung
Anerkennung für engagierte junge Menschen mit der Auszeichnung „Glanzleistung, das junge Ehrenamt“ 26

**Neue Gewaltpräventionsstelle
beim Land Tirol** zum bestmöglichen Schutz vor Gewalt..... 26

Begegnungsraum LuiZ an der Landesberufsschule Luis Zuegg Meran..... 27

Jugend & Corona
Platz für Gedanken, Gefühle, Wünsche, Bedenken, Wut und Hoffnung..... 28

Menschen und Jobs..... 29

Freundschaften in digitalen Zeiten

Ideen zu Neugierde und Motivation

Was ist die Motivation speziell über Freundschaften im 21. Jahrhundert zu schreiben? Was impliziert der Titel selbst? Sind es die sogenannten neuen Kommunikationsmöglichkeiten und die digitale Transformation? Sind es die künstliche Intelligenz und die technologischen Transformationen, die den Transhumanismus einleiten? Ist es die Familie oder mehr die zwischenmenschlichen Beziehungsmuster im grundlegenden Gesellschaftswandel mit seinen neuen vielfältigen Lebensformen? Ist es die Schnelllebigkeit? Oder gar die Langlebigkeit, die das Aufeinander-Treffen mehrerer Generationen wie die baby boomer, die Generationen Y, Z und alpha und nun bald schon beta ermöglicht? Welche Rolle spielen transkulturelle Erfahrungen? Oder sind es die universellen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts wie 1) der Umgang mit big data oder der damit einhergehenden Informationsflut und -inflation, die ja die eigentliche Zensur darstellt, 2) die während nukleare Bedrohung und 3) die Klima/Umweltkrise, die Freundschaften, echte Freundschaften in einen neuen Bedeutungskontext rücken?

Oder ist es die einfache, ungebrochene Sehnsucht in der Flut von Reizen, der Schnellfeuerkultur und der Forderung nach einem flexiblen Menschen und seinen Beziehungen, Freundschaft als Brennglas und Garant, als einen sicheren Ort mit einer bestimmten Zeit für wohlwollende und wachsende Begegnung zu verstehen?

Die Beziehungsvielfalt in Freundschaften

Freundschaft ist eine Dimension des Menschen und damit Ausdruck von hierarchischen Rangordnungen biologischer – psychologischer und soziologischer Phänomene. In der Freundschaft lebt nämlich ein Mikrokosmos einer lebendigen, komplexen und sich verändernden Wirklichkeit. Diese Wirklichkeit weist eine Hierarchie auf, in der die Gesellschaft und Gemeinden (1) an oberster Stellen stehen, gefolgt von Familienbeziehungen (2), den Zweier-Beziehung (3) und vom Einzelnen (4) mit seiner neurobiologischen Homöostase (5), die ihrerseits auf Genen (6) und Atomen (7) aufgebaut ist. All diese 7 Dimensionen sind in einer vertikalen und horizontalen Kausalität zirkulär verbunden. Einfach gesagt, sie beeinflussen sich gegenseitig nach einem Ordnungsprinzip.

Freundschaft ist somit eine stammesgeschichtliche und individuelle Notwendigkeit, ein Teil der Evolution und damit eine kulturelle, politische, gemeinschaftliche und individuelle Dimension.

Freundschaft: eine bedingungslose Begegnung

Die Freundschaft ist es, die es uns ermöglicht auch anders zu sein als es die Ursprungsfamilie vorsieht. Echte Freundschaften helfen uns, zu dem Menschen zu werden, der wir sind, zu uns zu stehen, uns zu entdecken. Unsere Familie hat häufig eine unvollständige oder eingeschränkte Vorstellung von unserer Persönlichkeit. Was unsere Freunde über uns sagen, kann uns überraschen. Oft ist das etwas ganz anderes als das, was zum Beispiel unsere Geschwister über uns sagen. Freundschaften verändern unser Selbstbild: Sie zeigen uns positive, wertvolle und sympathische Züge an uns, die vorher noch nicht hervorgehoben worden waren. Freundschaften geben uns aber auch Mut. Das kann der Mut sein, zu einer anderen Meinung zu stehen, uns in ein Liebesabenteuer zu stürzen, einen von der Familie nicht unbedingt gut angesehenen Beruf zu erlernen oder eine Reise zu unternehmen, die wir alleine nie gewagt hätten. Die in der Freundschaft liegende Stärke macht es uns möglich, unser Selbstbild zu erweitern. (Saverio Tomasella 2018, aus dem Buch *Ces amitiés qui nous*)

Freundschaftsbedeutung im Wandel

Nur wer Freunde hat, ist glücklich. Freunde, echte Freunde kann man an einer Hand abzählen. So verstand und unterstrich Aristoteles die Exklusivität von Freundschaft, ihre Einmaligkeit und schuf so zuerst den sozialen Stellenwert und dann den Mythos des vollkommenen (besten) Freund*in, was sich im geschlechtsneutralen Bild, einer Seele in zwei Körpern wunderbar beschreiben lässt.

Aber gilt dies auch in Zeiten wo unmittelbares Teilen von visuellen und auditiven Botschaften, likes, Daumen hoch und Daumen nieder den Bekanntheitsgrad messen, und offensichtlich kids und Jugendliche, aber auch die weiteren schon erwähnten Generationen, wie gestandene Mannsbilder und emanzipierte Frauen zu Datenopfern werden und der Verführung verschiedenster Kanäle verfallen?



FREUNDSCHAFT

Andreas Conca

Schon im 20. Jahrhundert postuliert man hingegen die Gleichwertigkeit der verschiedenen Formen der Freundschaft, nämlich der Lust-, der Nutz- und der vollkommenen Freundschaft. Also man/frau/es will eine differenzierte, persönliche, innere und eigene Freundschaft leben, was im Grunde dazu führt, dass Klarheit über das Unvollkommene Zwischenmenschliche außerhalb der Familie, ein wesentlicher Bestandteil der Freundschaft wird.

Ist diese aber tatsächlich geschlechtsneutral? Sollte man wenn schon nicht von Sexualitätsneutralität sprechen? Und so schreibt Anna Schneider, Psychologin an der Hochschule Fresenius in Köln:

„Freundschaften können genauso stark, leidenschaftlich, intensiv, dauerhaft, tief und intim sein wie Liebesbeziehungen. Der einzige Unterschied ist, dass es in einer Freundschaft keine Sexualität gibt.“ (magazin-auswege.de – 7.9.2017)

Die digitale Freundschaft

Diese Aussage von Anna Schneider muss im Zeitalter von LGBTIQ (lesbian, gay, bisexual, transgender, intersexual, queer) offensichtlich neu gedacht werden und in die digitale Welt integriert werden. Die digitale Ära ist eingeleitet und versteht sich als Zeitalter der Robotik, der künstlichen Intelligenz und der Informations- und Identitätsvielfalt sowie der Beschleunigung und der Vernetzung: Ein Grundprinzip, welches seit Millionen Jahre unsere Gehirnaktivität bestimmt.

Die Pandemie hat uns gelehrt (auch wenn wir es schon wussten), dass wir als Menschen unbedingt (zumindest jetzt noch!) die physische Begegnung brauchen und dass wir als Gesellschaft die Integration des Digitalen verschlafen haben. Wissen ist eben nicht Verstehen und Verstehen führt offensichtlich nicht automatisch zu gutem Handeln. Grundsätzlich, meint Anna Schneider, habe sich das Wesen der Freundschaft durch die Digitalisierung nicht geändert, aber es gebe mehr Möglichkeiten, miteinander zu kommunizieren. Für den einen sei dies eine Erleichterung, für den anderen eine Überforderung.

Davon bin ich selbst nicht überzeugt. Die virtuelle Welt, die zunehmend auch tastbar und emotional spürbar wird,

mittels 3D-Drucker oder eben im Speziellen mit Hilfe von Hologrammen, ermöglicht „echte transhumane“ Begegnungen, intime Räume, persönliches Wohlbefinden und Resonanzen, die dich Mensch auf dich selbst zurückwerfen, sind schon Realität.

Nun könnte man sagen, dies ist eine ein-direktionale wachsende Beziehung, nämlich der Mensch bildet und wächst, die Technik bleibt linear statisch. Eben ein Konstrukt, aber ohne echte Freundschaft. Wenn man aber den Daten und der Analyse und Entwicklung der Robotik und der Künstlichen Intelligenz Glauben schenken kann, dann ist es bald soweit, dass gerade diese Technik lebendig und autonom mitwächst. Roboter, Hologramme, künstliche Intelligenz ermöglichen ein „empathisches autonomes“ Verhalten, Sensoren, neuronale Vernetzungen produzieren Identitäten. Alexa, Gesichtserkennungsprogramme, Gefühlsbestimmungssapps, sowie meta, tik tok und Instagram wirken im Vergleich allesamt prähistorisch.

Kurz um, Freundschaften am Beginn der digitalen Ära werden sehr menschlich und Vielfältig bleiben, wirklich neu hinzu kommt die Dimension der sexuellen Identität, was der Definition und dem Wesen von Freundschaft neue Energie zum Experimentieren schenkt. Mit Fortschreiten der Kommunikationstechniken, der Künstlichen Intelligenz und der Robotik werden sich „echte neue“ transhumane Freundschaften bilden. Interessant wird sein, wenn sich Künstlichen-Intelligenz-Freundschaften bilden: ein eigenes futuristisch anmutendes Thema.

Aber wie seit 15.000 Jahren bleibt jeder alten und neuen Freundschaft ein stilles Geheimnis inne. Und dieses wird auch im „digitalen Zeitalter“ eine treibende Kraft sein.

Andreas Conca

Univ. Prof., Psychiater und Psychotherapeut;
Direktor des psychiatrischen Dienstes im Gesundheitsbezirk Bozen und
der Lehrakademische Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie
der Med Uni Innsbruck, Österreich;
01.10.2012 – 01.10.2021 Koordinator des landesweiten Dienstes für Kinder-
und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie im Gesundheitsbezirk Bozen;
Mitglied der Südtiroler Ethikkommission;
Zahlreiche Ausbildungen in Italien, Österreich, Deutschland und den USA



Männer.Frauen. Freund*innenschaft.

Was wäre das Leben ohne Freund*innen? Freund*innenschaft ist eine der wichtigsten sozialen Beziehungsformen und ein zentrales Thema unserer Gegenwart. Sie hat so viele Gesichter wie es Menschen gibt. Alle von uns haben ein ganz persönliches Konzept von Freund*innenschaft. Obgleich Freund*innenschaften stark individuell geprägt sind, gibt es einige Aspekte, die alle echten Freund*innenschaften gemeinsam haben: die freiwillige Wahl und Gestaltung, ihr Fortbestand sowie die Gegenseitigkeit. Im Gegensatz zu Verwandtschaft und Kollegium, werden richtige Freund*innen uns nicht vorgegeben, vielmehr haben wir die Freiheit selbst zu entscheiden, wer unsere Freund*in ist und wer nicht. Sie ist eine Form von Liebe, darauf verweist das lateinische Wort *amicus* für Freund, das von *amare* kommt und lieben heißt. Dennoch wird die sexuelle Komponente aus einer freund*innenschaftlichen Beziehung ausgeschlossen. Für viele von uns stellt Freund*innenschaft eine Art Zuhause dar, in dem wir uns von der Identitätssuche der ständig wechselnden Lebenswelten ausruhen können. Sie spielt für die kognitive, soziale und moralische Entwicklung eine wichtige Rolle und stellt eine wesentliche Sozialisationsinstanz dar. Freund*innenschaft kann uns empowern und helfen, mit den Verhältnissen auszukommen. Aber auch sie bleibt von gesellschaftlichen Strukturen nicht unberührt.

Entstehung und Veränderung der Freundschaft

Erste Freund*innenschaften entstehen im Alter von drei bis fünf Jahren und haben für eine lange Zeit eine sehr hohe Relevanz. Nach dem 4-Stufenmodell des Freundschaftskonzepts nach Selman (vgl. Valentin 2020) wird auf Stufe Null Freundschaft als momentane Begegnung von Spielkamerad*innen angesehen. Dem Kind gelingt es noch nicht, sich aus seiner egozentrischen Perspektive zu lösen, und es vermag nicht zwischen geistig-seelischen und körperlichen Merkmalen und Qualitäten einer Person zu unterscheiden.

In der Stufe 1 wird die Beziehung als einseitige Unterstützung gesehen. Das Kind versteht, dass die eigene Perspektive und die Perspektive des anderen als unabhängig, d.h. differenziert, gesehen werden kann. Die/der Freund*in ist hier, um sich meinen eigenen Wünschen, Handlungszielen und Vorstellungen zu fügen.

Im Schulalter (Stufe 2) erkennen die Kinder wechselseitige Beziehung zwischen zwei individuellen Perspektiven. Als wichtig für die Freundschaft wird nun die Koordinierung der Interessen, Bedürfnisse und Wünsche angesehen.

Die 3. Stufe des Freund*innenschaftskonzepts ist durch ein intimes, wechselseitiges Sich-Mitteilen gekennzeichnet. Freund*innenschaft wird nun als eine stabile Beziehung gesehen, die auch Stürme übersteht. Sie kann als Zusam-



FREUNDSCHAFT

Maria Reiterer

menarbeit im gegenseitigen Interesse bezeichnet werden, die auf Loyalität, Vertrauen und Verlässlichkeit beruht, insbesondere wenn es um Ablösungsprozesse innerhalb der Pubertät geht. Dies gilt ebenso im Fall von Alternativen zur Herkunftsfamilie, falls es nicht so gut läuft, wie z.B. bei nicht Respektieren von Coming Outs oder anderen Lebensweisen innerhalb der Herkunftsfamilie. Solche Wahlfamilien bieten emotionale Nähe und überdauern romantische oder sexuelle Beziehungen.

Auf Stufe 4, die bestenfalls von Erwachsenen erreicht werden kann, wird Freundschaft als autonome Wechselseitigkeit gesehen. Freund*innenschaften werden als offene Beziehungssysteme betrachtet, die sich ebenso wie Personen in ihrer Entwicklung ändern können. Die Freund*innen erkennen und respektieren gegenseitig ihre Bedürfnisse nach Selbstbestimmung und Abhängigkeit an (vgl. Valentin 2020, Walser 2017).

Eine Relevanz bei Freund*innenschaften haben auch Herkunft, Klasse und Ausbildungsweg. Bei Menschen, die nie umziehen, verändern sich die bestehenden Freund*innenschaften viel stärker, weil sie lebenslang, aber dafür homogener sind als bei Menschen, die ihren Lebensort wechseln. Studien zufolge sind Personen innerhalb langjähriger und enger Freund*innenschaften großzügiger miteinander, wenn es um unterschiedliche Meinungen und Werthaltungen geht, z.B. bei politischen Themen. Es müssen schon harte Themen sein, die das Individuum stark beschäftigen bis es wirklich zu einer Auflösung der Beziehung kommt. Freund*innenschaften werden oft neu verhandelt. Entweder sie kommen auf ein höheres Niveau oder sie scheitern, indem sie auslaufen oder konkret gebrochen werden (vgl. Hahmann 2018, Walser 2017, Valentin 2020).

Empirische Studien der Freundschaftsforschung zeigen, dass Frauenfreundschaften verbreiteter, intensiver und beglückender sind als Männerfreundschaften. Frauen nehmen ihre Freund*innenschaften wichtiger und leisten konkreteren Beistand als Männer. Es wird das Bild gezeichnet, dass Männer ihre Freundschaft durch ein „side by side“ und Frauen ihre eher durch ein „face to face“ leben. Übersetzt bedeutet das, dass Männer ihre Freundschaften durch ein Miteinander, durch gemeinsame Aktivitäten und gemeinsames Tun pflegen, während Frauen der persönliche Austausch,

das vertrauliche, intime Gespräch von zentraler Bedeutung ist (vgl. Fischer 2017). Ziehen zwei Frauen händchenhaltend durch die Straße, werden sie nicht automatisch als lesbisches Paar gedeutet. Bei zwei in der Öffentlichkeit kuschelnden Männern wird die Heterosexualität jedoch in Frage gestellt. Ein Hindernis für innige Männerfreundschaften kann die Homofeindlichkeit sein. Die körperliche Nähe und der Austausch von Zärtlichkeiten zwischen Männern sind noch weit stärker tabuisiert. Das traditionelle und toxische Bild von Männlichkeit, das keine Schwäche, Unsicherheit, Verletzlichkeit zulässt, stellt für viele Männer eine Hürde dar, um emotionale Kompetenzen zu entwickeln. Wie bereits der Begriff „Busenfreundin“ verdeutlicht, wird Frauen körperliche, auch homoerotische Intimität eher zugestanden. Bei solchen Vergleichen muss unbedingt klar sein, dass es sich bei diesem „weiblichen“ und „männlichen“ Modell der Freund*innenschaft um tradierte soziokulturelle Konstruktionen handelt, die keinesfalls in essentialistischer Weise notwendig an eine biologische Geschlechtsidentität gebunden sind. Daher gibt es z.B. selbstredend auch jede Menge übel tratschender Männer und bis aufs Blut konkurrierende Frauen. Frauen dürfen außerdem keineswegs als frei von Häme und ihre Freund*innenschaften auch nicht als Ort ständiger Harmonie und wechselseitiger Empathie glorifiziert werden – das sind sie, genau wie bei der Männervision, nämlich definitiv nicht. Entscheidend ist die grundlegende Einsicht, dass emotionale Kompetenz keine weibliche, sondern eine menschliche Eigenschaft ist. Somit können alle Menschen eine „face to face“-Beziehung mit offenem Herz führen.

Maria Reiterer

Mitarbeiterin im Forum Prävention, Fachstelle Gewalt, Sozial-, Sexual- und Traumapädagogin für Themen wie Gleichberechtigung, Kinder- und Jugendschutz

Literaturverzeichnis

Fischer, M. (2017). Männer.Freundschaft. In A. Walser, *Freundschaft im interdisziplinären Dialog* (S. 199-212). Innsbruck: STS;

Hahmann, J. (03/2018). *Wie eine Seelenverwandtschaft*.

Missy Magazin, S. 56-57;

Valentin, R. (2020). *Zur Entwicklung sozialkognitiver und moralischer Konzepte II. Was Kinder und Jugendliche über Freundschaft und Streit denken*;

Walser, A. (2017). *Freundschaft im interdisziplinären Dialog. Perspektiven aus Philosophie, Theologie, Sozialwissenschaften und Gender Studies*. Innsbruck: STS

Freundschaften in Missbrauch!

Wie sich digitale Medien Freundschaften zu Nutze machen

Vor fast 20 Jahren hat das Web 2.0 eine neue Ära losgetreten. Das Internet wurde interaktiver und kollaborativer, die Nutzerschaft konnte nun selbst Content in Blogs oder anderen Plattformen erzeugen. Der Austausch und die Kommunikation mit Anderen gewannen dadurch an Bedeutung. Die damals neuen sozialen Plattformen wie Myspace (2003), Facebook (2004) und StudiVZ (2005) zeigten wo die Reise hingehen wird: Das Internet sollte ein Treffpunkt mit Freunden und Gleichgesinnten werden, wo der zwischenmenschliche Austausch ein zentrales Merkmal ist. Das Internet sollte die digitale Kühle abstreifen und einen Wohlfühlort erzeugen, an dem man sich immer wieder und immer gerne mit Freunden trifft. Durch den Boom von Facebook, WhatsApp und Twitter haben sich Kommentarspalten, Feedbackmöglichkeiten und Gefühlsreaktionen auf zahlreichen anderen Webseiten ausgedehnt. Die digitalen Player haben schnell erkannt, dass zwischenmenschliche Interaktionen die Nutzungsdauer und die Nutzungsfrequenz ihrer Plattformen deutlich erhöhen, wenn man psychologische Mechanismen und Designs einbaut, die an ganz menschliche Bedürfnisse wie Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Nähe andocken.

Soziale Belohnungen sind wie Bonbons die uns ein bisschen süchtig machen

In dem Buch „Hooked - Wie Sie Produkte erschaffen, die süchtig machen“ beschreibt der Autor Nir Eyal, wie Facebook, Twitter und zahlreiche andere Webseiten, soziale Belohnungen in ihren Produkten einsetzen, um die Nutzerschaft zu motivieren, immer wieder zurückzukehren. Als soziale Belohnungen im digitalen Raum versteht man Kommentare, das Teilen von Inhalten, die fortlaufende Zählung wie vielen Menschen etwas „gefällt“, Fotos, auf denen wir markiert wurden oder auch freundliche Emojis in Messengernachrichten. Diese sozialen Belohnungen sind urmenschlich, weil sie uns das Gefühl geben akzeptiert zu werden, attraktiv und bedeutsam zu sein und sich als Teil einer Gruppe zu erleben. In sozialen Netzwerken verstärken Algorithmen diese Gefühle. „Gefällt mir“ ein Posting von einer Freundin, so werden mehr Inhalte dieser Person angezeigt aber auch Inhalte, die meine Freundin geliked hat. Dies steigert das zwischenmenschliche Wohlbefinden, letztlich sollen wir aber durch möglichst relevante Inhalte, länger drableiben und nicht abspringen. Aus der Glückspielforschung weiß man, dass die Erwartung auf ein Ereignis,

also reizvolle Inhalte oder soziale Feedbacks, die Freisetzung von Dopamin, ein Botenstoff im Gehirn, auslösen. Das Scrollen durch den eigenen Feed aktiviert somit ständig unser Belohnungssystem im Hirn. Wir werden dadurch ermutigt, dieses gute Gefühl immer wieder aufzusuchen, um Entspannung und Anregung zu erfahren und dadurch die Nutzungsfrequenz zu steigern.

Die kostenlosen sozialen Plattformen nutzen zwischenmenschliche Bedürfnisse geschickt aus, für wirtschaftliche Interessen!

Das eigentliche Ziel digitaler Plattformen ist es, die Verweildauer zu erhöhen. Dadurch werden Präferenzen und Interessen der Nutzerschaft gesammelt, diese Informationen verkauft oder selbst genutzt, um personalisierte Werbung und Inhalte zu zeigen. Das ist das Geschäftsmodell aller aktuellen, kostenlosen sozialen Plattformen. Snapchat bindet die Nutzerschaft besonders geschickt. Es geht hier um das Sammeln von virtuellen Flammen. Diese Flammen erhält man, wenn man mindestens einmal täglich mit einem Kontakt schreibt oder ein Foto verschickt. Hat man 320 Flammen,





Foto: Freepik



FREUNDSCHAFT

Manuel Oberkalmsteiner

so bedeutet dies, dass man seit 320 Tagen in Kontakt steht; ein digitaler Freundschaftsbeweis sozusagen. Wird ein Tag ausgelassen, werden alle Flammen komplett gelöscht. Die jungen Nutzer*innen werden durch diese digitale Belohnung und Bestrafung andererseits, motiviert, mindestens einmal täglich die App zu nutzen.

Je bereitwilliger und enthusiastischer die Nutzer*innen interagieren, umso besser können Internetkonzerne wie Meta¹ Datenmengen verknüpfen, um daraus Personenprofile zu erstellen. WhatsApp kramt in unseren Adressbüchern, es weiß, wem ich wann schreibe, wer meine engsten Kontakte sind, wer meine Familie ist, und verknüpft diese Daten mit meinem Facebook- und Instagramprofil und schafft dadurch ein detailliertes Bild über jede und jeden Einzelne*n.

Soziale Bedürfnisse sind nur eine von vielen Motivatoren

Fast jedes menschliche Verhalten wird durch irgendwelche Motive gesteuert. Das Bedürfnis nach sozialem Kontakt ist laut dem amerikanischen Psychologen Steven Reiss nur eines davon. Menschen handeln, weil sie nach Macht streben, das Bedürfnis nach Wissen haben aber auch aus idealistischen

Motiven. Des Weiteren nennt er das Streben nach Anerkennung, Status und Ehre als Gründe für das eigene Handeln. All diese Faktoren motivieren uns auch im digitalen Raum Dinge zu tun.

TikTok macht es anders – Soziale Interaktion

Die besonders bei jungen Menschen beliebte Plattform TikTok bezeichnet sich selbst nicht als soziales Netzwerk, sondern als Contentplattform, denn sie ist inhaltsgetrieben. Man muss niemandem folgen, man muss kein festes Netzwerk an Followern aufbauen, man kann sich aber trotzdem einbringen und vernetzen. Der Algorithmus richtet sich nicht an Freund*innen und Bekannten aus, sondern an den Inhalten die die einzelnen Nutzer*innen konsumieren. Am Beispiel von TikTok sieht man wie die Zukunft aussehen könnte, denn die Plattform macht es anders und dockt nicht an die gewohnten zwischenmenschlichen Bedürfnisse an. Es sieht so aus, als wären Facebook und Instagram Auslaufmodelle. Denn nach Jahren des Hypes ist das Gefühl entstanden, diese Plattformen fördern statt sozialen Kontakten den Wettbewerb, bei dem man sich mit Likes und Followers messen muss und mit anderen im Grunde in Konkurrenz steht.

Es bleibt spannend, wie sich in Zukunft digitale Plattformen entwickeln werden. Fakt ist, solange wir nicht bereit sind Geld für Applikationen zu zahlen, solange bleibt das Geschäftsmodell des Datensammelns und Anzeigen von Werbung bestehen. Das bedeutet auch, dass es immer darum gehen wird, uns mit allmöglichen Tricks und psychologischen Mechanismen an die Apps zu binden. Die digitalen Plattformen machen es wie Tabakkonzerne: Sie wissen zwar, dass es abhängig macht, tun aber nichts dagegen.² Es ist ihr Geschäftsmodell.

Wir können uns diesen Mechanismen aussetzen oder unseren Medienkonsum bewusster und achtsamer gestalten, indem wir unsere Nutzungsmotive immer wieder hinterfragen, uns digitale Auszeiten gönnen und unsere Freunde, anstatt ein Video zu teilen, doch lieber zum analogen Essen einladen.

Manuel Oberkalmsteiner
Sozialpädagoge und
Mitarbeiter im Forum Prävention

¹ Der Konzern der Facebook, Instagram und Whatsapp umfasst.

² TikTok und seine Tricks: Die Abhängigkeitsmaschine. Spiegel+ 06.12.21, <https://www.spiegel.de/netzwelt/apps/tiktok-und-sein-algorithmus-die-abhaengigkeits-maschine-a-7715f9c7-0aa9-4a3d-8c42-1eed93d6f51>

Vom Mögen

Warum haben manche viele Freunde und andere gar keine? Und was machen die sozialen Medien aus unseren Beziehungen?

Das Interview mit der Freundschaftsforscherin Erika Alleweldt von Oliver Geyer erschien als Erstveröffentlichung in der Zeitschrift *fluter* Nr. 73 „Freundschaft“, Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. und wurde uns freundlichst zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Freunde zu haben erscheint vielen als etwas Selbstverständliches. Warum ist es so wichtig, Freundschaft zu erforschen?

Genau aus diesem Grund – weil Freundschaft zum Leben dazugehört und auch immer bedeutender wird. Angesichts des Wandels der Familienstrukturen, der steigenden Zahl alleinlebender Singles, aber auch mit der wachsenden Bedeutung von beruflichen Netzwerken erlangt Freundschaft zunehmend die Form von sozialem Kapital. Und das ist in unserer Gesellschaft ungleich verteilt. Wer wenig Freunde hat, kann stark isoliert sein. Die Vereinsamung von Teilen der Bevölkerung nimmt zu. Wer aber viele Freunde hat, für den können sie zu einer Ersatzfamilie werden. All das müssen wir uns genau anschauen.

Freundschaft wird wichtiger, und zugleich vereinsamen immer mehr Menschen? Wie kann das sein?

Tatsächlich wird Freundschaft als zu selbstverständlich betrachtet. Es wird zu wenig darüber gesprochen, dass es auch voraussetzungsvoll ist, Freundschaften zu führen. Wir können feststellen, dass mit steigendem sozialem Status die Freundeskreisgrößen wachsen. Man braucht also auch die nötigen Ressourcen, um Freundschaften zu pflegen.

Welche Art von Ressourcen?

Erst einmal finanzielle. Zusammen in die Kneipe gehen kostet ja schon Geld, erst recht ein gemeinsamer Ausflug oder Urlaub. Auch leben Freunde heute oft nicht mehr alle in der näheren Umgebung, man muss sich also auch die nötige Mobilität leisten können. Außerdem braucht man Kommunikationskompetenzen und Konfliktfähigkeit, die man am besten

schon früh erlernt. Was wir bei höheren Bildungsschichten beobachten, ist, dass die Eltern die Kontakte für ihre Kinder zunächst organisieren und sie unterstützen, wenn es mal Konflikte gibt. Das kommt bei den unteren sozialen Schichten seltener vor.

Stichwort „soziales Kapital“: Welche Vorteile bringen einem diese Fähigkeiten später im Leben?

Ich habe in meiner Studie Frauen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten befragt, welche Bedeutung Freundschaften für sie haben. Besonders deutlich wurde an den Frauen in Leitungspositionen, die eine höhere Bildung haben und einem starken beruflichen Druck ausgesetzt sind, wie wichtig es für sie ist, einen großen und repräsentativen Freundeskreis zu haben. Und auch ein gutes berufliches Netzwerk vorweisen zu können, das vom Freundeskreis oft gar nicht mehr klar zu trennen ist. Eine Teilnehmerin, die im Kultursektor tätig ist, sagte, dass sie auf Veranstaltungen immer zeigen können müsse, dass sie die halbe Stadt und die wichtigen Leute kennt. Freunde sind schon etwas, das man heute haben muss.

Was bedeutet das für eine Freundschaft, wenn es nur noch um Networking geht?

Manche Studienteilnehmerinnen sagten wirklich, dass sie da gewisse Störgefühle haben, weil sie mit Freundschaft ja eigentlich etwas anderes





FREUNDSCHAFT

Erika Alleweldt

Erika Alleweldt lehrt an der Hochschule für angewandte Pädagogik Berlin im Bereich Soziale Arbeit und Sozialpädagogik. Sie ist Mitherausgeberin des Buches „Freundschaft heute – eine Einführung in die Freundschaftssoziologie“.

verbinden. Ich denke, dass so eine Nutzenfreundschaft aber auch gut funktionieren kann, wenn man sich zu diesem Zweck trifft und einander sympathisch findet. Wenn beide Seiten damit offen umgehen, dann ist das keine Entwertung, sondern eben eine bestimmte Form von Freundschaft.

Sind die Kontakte in sozialen Netzwerken richtige Freunde?

Die große Befürchtung, dass durch das Aufkommen der sozialen Netzwerke irgendwann reale Freundschaften nicht mehr geführt werden, hat sich nicht bewahrheitet. Wir können eher positiv feststellen, dass mit Social Media ein zusätzlicher Rahmen entstanden ist, um Freundschaften zu pflegen. Meine Untersuchungen zeigen, dass die sozialen Medien hauptsächlich dazu genutzt werden, bestehende Kontakte zu pflegen, und weniger, um neue aufzubauen. Wichtig ist nur, sich bewusst zu machen, dass das keine reale, sondern eine virtuelle Verbundenheit ist.

Was macht echte Verbundenheit und echte Freundschaft aus?

„Die große Geschichte der Freundschaft“ wurde leider auch noch nicht geschrieben. Aber ein bis heute wichtiger Zugang ist immer noch Aristoteles' Unterscheidung von Zweckfreundschaften, die man um der Lust und um des Nutzens Willen führt, und Tugendfreundschaften, die man um ihrer selbst Willen führt. Dieses klassische Ideal der Verschmelzung mit dem

Anderen, das mit dem Freundschaftskult der deutschen Romantik im 18. Jahrhundert noch einmal stark wiederaufgelebt ist, prägt gerade den deutschen Freundschaftsbegriff bis heute. Das sind hehre Ansprüche, die an der heutigen Lebensrealität teilweise scheitern müssen. Der angelsächsische Freundschaftsbegriff ist da pragmatischer. Amerikaner etwa bezeichnen einen viel größeren Kreis von Menschen als „friends“.

Und wenn man die Sache ganz nüchtern sozialwissenschaftlich betrachtet: Wie würden Sie Freundschaft definieren?

Aus einer soziologischen Perspektive lassen sich Freundschaften als freiwillige, gegenseitige und persönliche Beziehungen beschreiben. Auch Kriterien wie Ganzheitlichkeit, Vertrauen und Intimität werden oft genannt.

Macht der Umstand, dass es sich um eine freiwillige und informelle Beziehung handelt, für die es keine klaren Regeln gibt, Freundschaft eher stark oder eher verletzlich?

Dass Freundschaft nichts Institutionalisiertes wie etwa die Ehe ist, macht es zunächst schwieriger. Aber es gibt durchaus Regeln impliziter Natur. Dass man zum Beispiel, wenn eine Freundin in Not ist, alles stehen und liegen lässt und ihr zu Hilfe kommt. Die Freiwilligkeit und das Informelle machen dabei gerade die Attraktivität dieser Beziehung aus.

Der Soziologe Shmuel Eisenstadt sagte, dass darin auch ein subversives Potenzial steckt. Was ist gemeint?

Eisenstadt beschreibt, dass Freundschaft einen Ort bildet, an dem man über gesellschaftliche Normen hinausgehen und politischen Widerstand entwickeln kann. Freundschaft ist im Gegensatz zur Familie frei gewählt. Da komme ich mit meinesgleichen zusammen und bin eher geneigt, gemeinsam bestimmte Ideen zu verfolgen. Gerade in repressiven Systemen ist es natürlich umso wichtiger, dass Loyalität und Vertrauen als die Urkriterien von Freundschaft erfüllt sind. Aber diesen Geborgenheitsraum, den Freundschaft mit sich bringt, brauchen die Menschen auch in unserer Gesellschaft. Auch hier gibt es Härten, für die Freundschaft eine

Kompensationsfunktion hat. Als ein Raum, in dem ich mich sozial sicher und anerkannt fühle, so wie ich bin.

Andererseits waren und sind Freundeskreise oft ein Mittel der Ausgrenzung. Gerade Männerbünde/Seilschaften haben eine lange Tradition.

Das ist wahr. Die dominierende Stellung der Männer zeigt sich allerdings nicht nur in Bünde/Seilschaften, die sich gegenseitig begünstigen und andere, besonders Frauen, raushalten. Die ganze Geschichte der Freundschaft und was wir heute unter Freundschaft verstehen ist stark durch eine Männerperspektive beeinflusst worden. Und auch stark durch Mitglieder gehobener gesellschaftlicher Schichten. Männerfreundschaften, wie die zwischen Goethe und Schiller, sind historisch viel besser dokumentiert als Frauenfreundschaften. Die gab es natürlich auch immer, aber über sie wurde nicht viel geschrieben. Für Frauenfreundschaften gab es keinen offiziellen Raum. Die Frauen mussten sich das erst erkämpfen.

Gar nicht zu reden von Freundschaften zwischen Frauen und Männern, die sogar heute noch als schwierig gelten. Warum ist das so?

Zunächst einmal ist die Vorstellung, Frauenfreundschaften und Männerfreundschaften seien sehr unterschiedlich, immer noch weit verbreitet. Und ohne solche Differenzierung jetzt festschreiben zu wollen: Ja, Studien zeigen durchaus, dass es gewisse Unterschiede gibt. Frauen pflegen öfter sogenannte Face-to-Face-Freundschaften, Männer Side-by-Side-Freundschaften. Das heißt, Männerfreundschaften sind eher aktivitätsbezogen. Sie unternehmen etwas zusammen, und dadurch entsteht Nähe und Intimität. Aber es wird nicht groß gesprochen. Viele Frauen hingegen treffen sich lieber, um zu sprechen, auch über die Freundschaft selbst.

Aber vor allem wird doch immer unterstellt, dass der Sex dazwischenkommen muss.

Diese Vorbehalte gab es lange. Aber unsere Studien zeigen, dass gemischtgeschlechtliche Freundschaften immer öfter vorkommen und dass auch Sex immer weniger als Ausschlusskriterium betrachtet wird. Für Freundschaften, in denen auch sexueller Kontakt sein darf, gibt es mit „Freundschaft plus“ inzwischen ja auch einen Begriff. Insgesamt beobachten wir, dass es zu einer Pluralisierung von Lebens-

und Freundschaftsformen kommt und dabei auch die Grenze zwischen Liebe und Freundschaft durchlässiger wird.

Durchlässigkeit ist für Sie auch in anderer Hinsicht ein wichtiges Forschungsthema. Wie oft werden denn Freundschaften über Milieugrenzen hinweg geschlossen?

Sie meinen wie in dem Film „Ziemlich beste Freunde“, wo ein wohlhabender weißer Industrieller sich mit seinem schwarzen Krankenpfleger anfreundet, der aus einfachen Verhältnissen kommt? Das ist leider immer noch die große Ausnahme. In Wirklichkeit sind Freundeskreise recht homogen, was Milieu, Bildung, Einkommen und sozialen Status betrifft. Gleich und Gleich gesellt sich gern. Dieser Effekt ist leider stärker als die Überzeugung, Unterschiede zögen sich an.

Wie ließe sich da gegensteuern?

Es gibt ein Konzept, das in den USA modellhaft praktiziert wird: Schulen organisieren, dass zu Kindergeburtstagen grundsätzlich immer alle Kinder aus einer Klasse eingeladen werden. Um so einem sozialen Ausschluss von vornherein entgegenzuwirken. Das hat dann noch den schönen Nebeneffekt, dass auch die Eltern sich bei solchen Gelegenheiten treffen. Aber das ist nur ein Beispiel. Niemand will Freundschaften verordnen. Es ist aber möglich, Bedingungen zu schaffen, in denen Freundschaft besser entstehen kann, so dass sich die Grenzen zwischen sozialen Milieus nicht noch weiter festigen. Überhaupt bin ich überzeugt, dass man durch ganz neue Institutionen alternative Lebenspraxen und damit auch neue Formen von Freundschaft entstehen lassen kann.

Zum Beispiel?

Zum Beispiel in Mehrgenerationenhäusern. Eine Freundschaft zwischen einer 90- und einer 40-Jährigen, die ihr im Alltag helfen kann, gibt es im normalen Leben leider selten. Hier kann sie sich entwickeln, und hier ist es auch vollkommen in Ordnung, dass sie auf so einer Hilfebeziehung beruht. Denn wer im Alter auf seine Freunde hofft, sollte sich klar machen, dass dauerhafte Unterstützungsaufgaben innerhalb von bestehenden Freundschaften problematisch sind. Weil Freundschaft ja eigentlich von Reziprozität lebt, also davon, dass man das, was man bekommt, auch zurückgeben will. Und das funktioniert ab einem bestimmten Punkt nicht mehr, wenn man hilfsbedürftig ist.

Nicole Waldheim

Freundschaft und ihre Bedeutung für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen

Foto: Diplomica Verlag



Diplomica Verlag 2014 ISBN: 978-3842878945

Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben ein allgemeines Bedürfnis nach Affiliation, nach sozialem Kontakt zu anderen. Sie streben danach, sich anderen anzuschließen und verbringen einen erheblichen Teil ihres Lebens in der Gesellschaft anderer Menschen. Dies geht wohl größtenteils darauf zurück, dass der gegenseitige Zusammenhalt in unserer evolutionären Vergangenheit die Überlebenschancen verbessert hat. Ein Mangel an Affiliation kann Einsamkeit, Depression und ein geringes Selbstwertgefühl zur Folge haben. Gerade in schwierigen Situationen sucht man nach Nähe, Trost und Unterstützung. Dieses Bindungsver-

halten ist bereits im Säuglingsalter beobachtbar. Die Aufnahme von Freundschaften stellt eine Entwicklungsaufgabe im Jugendalter dar und gehört bereits im Kindesalter zu den zentralen Aspekten einer gesunden Entwicklung. Welche Bedeutung hat Freundschaft für Kinder und Jugendliche? Was sind die Effekte von Freundschaften in diesem Alter? Wie entstehen Freundschaften? Was beinhalten Freundschaftsbeziehungen? Was sind die Gründe für das Fehlen von Freundschaften und was die Auswirkungen davon? Wie zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in Freundschaften?

Freundschaft Von Aristoteles bis Facebook

Foto: Asanger Verlag GmbH



Asanger, 2018 ISBN: 9783893346325 Herausgegeben von Dieter Korczak

Neun AutorInnen haben sich in diesem Band mit dem Phänomen der Freundschaft auseinandergesetzt. Sie beantworten in ihren Beiträgen zentrale Fragen, die an Freundschaft gestellt werden. - Wie kann man Freunde gewinnen? - Charakteristika einer tiefen und gelungenen Freundschaft - Unterschiede zwischen Männer- und Frauenfreundschaften? - Was kann man von der Auseinandersetzung der Philosophen Aristoteles und Platon mit verschiedenen Formen der Freundschaft für die Jetzt-Zeit lernen? - Wie stark prägte der französische Adlige Montesquieu mit seiner Beschreibung von Freundschaft als Seelenverwandtschaft den Freundschaftsbegriff und ist das heute noch relevant? - Die besondere Bedeutung von Schulfreundschaften - Kann es eine Freundschaft zwischen Staaten geben? - Aktueller Stellenwert und

kulturelle Entwicklung von Brieffreundschaften - Ausdrucksformen von Freundschaft in der Musik - Erfüllen Facebook-Freunde die Ansprüche, die an Freundschaften in modernen und komplexen Gesellschaften gestellt werden? Zahlreiche Literatur- und Musikbeispiele, Ergebnisse von Untersuchungen und eigene Erfahrungen sowie sozialwissenschaftliche Analysen machen in diesem Band deutlich, dass Freundschaft schon immer und auch heute das Elixier ist, das Gesellschaften zusammenhält. In einer Zeit der beängstigenden Verrohung von Sprache und Umgangsformen und der Missachtung von Menschlichkeit ist dieser Band ein wohltuendes und wichtiges Werk über alle Facetten der Freundschaft und über menschliche Werte.



Foto: Franz Walter

Freunde treffen

Das ist das Sommer Ferien-Freizeit-Angebot für Familien, Kinder und Jugendliche, das jährlich ab 1. Februar auf www.alpenverein-akademie.at gebucht werden kann. Schon immer mit dabei sind inklusive Camps und Veranstaltungen.

An zweien durfte Filmemacher Franz Walter letzten Sommer teilhaben. Für ein neues Projekt der Alpenvereinsjugend taucht er Stück für Stück weiter in die Welt der Inklusion ein. Neue Sichtweisen tun sich auf, Verbundenheiten, ja Freundschaften entwickeln sich. Einige seiner Eindrücke sind in folgendem zu lesen.

„Die beiden Sommercamps waren zwei faszinierende, aber völlig unterschiedliche Welten. Beim Familien-Wochenend-Camp auf der Ferienwiese im Salzburger Land passierte Inklusion spannend schnell. Wir sind angekommen. Es waren schon zwei Camps dort. Die Kids sind sofort zu den anderen Jugendlichen hin. Vom ersten Moment an gab es diese Durchmischung. Es waren einfach alle zusammen auf der Ferienwiese. 60, 70 Personen. Auf der Ferienwiese ist klar: Wir wollen heute raften gehen, klettern gehen, das gibt einen gewissen Rhythmus vor.“

Die inklusive Ferienwoche am Hof in Kärnten hatte ein anderes Tempo. Da trifft man sich beim Frühstück und überlegt, was man machen könnte. Ein Haufen junger Erwachsener, keine Pläne, töpfeln wir heute mal oder wollen wir in die Stadt zum Einkaufen. Da bist Du in einer völlig anderen Geschwindigkeit unterwegs. Dadurch, dass ich sie so direkt hintereinander erlebt habe, kam mir der Kontrast zwischen diesen zwei Camps sehr stark vor.“

Du schaust mit Deinen Augen und durch die Kamera. Was fließt in den Film und was in den Franz?

„Auf der einen Seite ist es natürlich ein „Job“, aber auf der anderen Seite lerne ich durch solche Aufträge auch etwas dazu, komme mit den Menschen in Berührung. Meine Herangehensweise, ähnlich wie bei dem Kinofilm „Tage draußen“, den ich für die Alpenvereinsjugend umsetzen durfte, ist die Neugier auf die Menschen. Ich suche nach Bildern, Stimmungen, Eindrücken, wie ich filmisch darstellen und zeigen kann, dass Menschen eine Behinderung haben, aber ohne es zu plakativ zu machen.“

Hast Du Bilder oder Momente, die Dich bewegt haben?

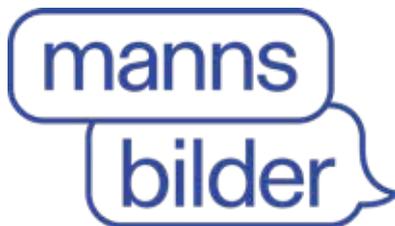
„Samstagabend am Lagerfeuer, ich hatte die Kamera dabei. Kommt einer her, packt die Gitarre aus. Es war eine Familie dabei, in der einer der Söhne taubstumm ist. Ich schau nach rechts, der Blick geht an der Gitarre entlang, wo der da grad am Zupfen ist, dahinter sitzt der kleine Mann, und Du weißt halt einfach, der hat das noch nie gehört.“

Dann fängt er an, sich mit seinem Papa in Gebärdensprache zu unterhalten. Und das beides in der Kamera zusammen. Wo ich dann mal gecheckt habe, dass eigentlich diese Beeinträchtigung, wenn Du auf Gebärdensprache angewiesen bist, fürs Filmen ein unheimliches Geschenk ist. Es sieht super ästhetisch aus, wie eine Geheimsprache, Du checkst es selber nicht, aber Du kannst sofort die Verbindung herstellen mit dem Buben. Also da geht schon was ab in Deinem Kopf. Das ist das eindrucklichste Bild, das ich mitgenommen habe aus diesen Tagen.“

Dein Zwischenresümee zum Thema Inklusion?

„Es war für mich spannend reinschauen zu dürfen, aber auch zu kapiern, dass echte Inklusion eine verdammt harte Nuss zu knacken ist. Die schnelle Antwort, die schnelle Lösung – he, keine Chance.“





bevorzugt, bemitleidet, gefürchtet?



Fachtagung zu den Herausforderungen in der psychosozialen Arbeit mit Buben und männlichen Jugendlichen

bevorzugt: Immer noch gibt es viele Hinweise darauf, dass Buben und männliche Jugendliche gegenüber Mädchen bevorzugt werden, dass sie viel mehr Aufmerksamkeit bekommen und die Aktivitäten der Betreuungspersonen binden.

bemitleidet: Manche vertreten die These, dass das Männliche das eigentlich schwache Geschlecht sei, dass es biologische Hinweise gäbe, dass Buben schon neurobiologisch benachteiligt seien. Eigentlich seien Burschen gefährdeter, in der modernen Gesellschaft zu verlieren.

gefürchtet: Immer noch gilt, dass Gewalt männlich ist, und dass Männer in der Kindheit und Jugend gelernt haben, sich mit Gewalt durchzusetzen. Gewalttätiges Handeln ist vor allem ein Phänomen, das von Männern ausgeht, also ist es auch ein Thema von männlichen Jugendlichen.

Und war's das? Gibt es hauptsächlich solche Zugänge zur Arbeit mit Burschen, die einen „negativen“ Beigeschmack haben, in dem wir die Bevorzugung von Buben beklagen, ihre mangelhafte biologische Ausgestaltung bedauern oder uns vor den potenziellen Monstern fürchten, die nicht rechtzeitig lernen, ihr Gewaltpotential zu zügeln?

Save the Date!

Auf einer **Tagung am 10. Juni 2022, 9.00 Uhr bis 11. Juni 2022, 17.30 Uhr im Haus der Begegnung in Innsbruck** wollen wir uns mit den verschiedenen Zugängen zur Burschenarbeit auseinandersetzen. Wir wollen vor allem ressourcenorientierte Wege vorstellen, die die förderungswerten Qualitäten der Burschen berücksichtigen und Jungen darin ermutigen, ihre eigenen Wege zwischen den vielen Rollenbildern zu finden. Mit dieser Tagung wollen wir einen Beitrag zu einer Gesellschaft leisten, in der alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht gleichwertig sind und in der auch jene ihren Platz haben, die quer zu den gängigen Rollenvorstellungen leben.

Hauptreferent*innen

Um unterschiedliche Zugänge zu verdeutlichen, freuen wir uns über die Zusagen von:

- **Reinhard Winter;** Erziehungswissenschaftler, Psychodramaleiter, Tübingen
- **Allan Guggenbühl;** Psychologe, Psychotherapeut, Zürich
- **Claudia Wallner;** Pädagogin, Philosophin, Praxisforscherin für Genderprojekte, Münster
- **Dr. Patrick Frottier;** Facharzt für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Wien

Workshops

Ergänzend zu den Vorträgen der Hauptreferent*innen werden deren Inhalte in Form von Workshops vertieft. Weitere Workshops wird es unter dem Aspekt „Buben und männliche Jugendliche“ zu den Themen Depression, Elementarpädagogik, Queer-Theory, Fremdunterbringung, Gewalt, Sexualität, Rechtsradikalität, Homosexualität, Frauen in der Burschenarbeit, Jugendkulturen, Trennungssituationen, Migration und neue digitale Medien geben.

Wer kann teilnehmen?

- Männer und Frauen, die im professionellen Kontext oder ehrenamtlich mit Burschen arbeiten
- Interessierte, die sich mit Gender- und Geschlechterfragen auseinandersetzen

Um Ehrenamtlichen aus der verbandlichen Jugendarbeit die Teilnahme zu erleichtern, haben wir die Tagung auf Freitag und Samstag gelegt.

Anmeldung und weitere Informationen:

www.mannsbilder.at/burschentagung



www.jukas.net

Weitere Infos in der Weiterbildungsbroschüre des Jukas.
Die Broschüre ist erhältlich beim:

Amt für Jugendarbeit Andreas-Hofer-Straße 18 I-39100 Bozen
Tel.: 0471 413370/71 Fax: 0471 412907 E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Jugendhaus Kassianeum Jukas Brunogasse 2 I-39042 Brixen
Tel.: 0472 279923 Fax: 0472 279998 E-Mail: bildung@jukas.net

Alle Seminare finden – sofern nicht anders angegeben – im Jugendhaus Kassianeum in Brixen statt und können einzeln besucht werden.



Achtung Finanzspritze!

Für die Teilnahme an Aus- und Weiterbildungsseminaren haben haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen der Jugendarbeit in Tirol die Möglichkeit, in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit um eine finanzielle Unterstützung anzusuchen.

Erstberatung in der Arbeit mit jungen Menschen

Seminar

Ziel und Inhalt: Junge Menschen suchen Orientierung. Sie tragen ihre Schwierigkeiten und Ängste, aber auch ihre Neugier oft andeutungsweise an erwachsene Bezugspersonen heran oder äußern ihre Spannungen durch Wut, Aggression, Langeweile. Gerade Jugendarbeiter/innen und Erziehende sind Erwachsene, denen die Jugendlichen ihr Vertrauen schenken. Deshalb ist es umso wichtiger, sich mit dem Thema Erstberatung auseinander zu setzen.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Was ist Beratung, was ist Erstberatung?
- Was ist bei der Erstberatung zu beachten? Kontext- und Auftragsklärung

- Was ist im Beratungsprozess zu berücksichtigen?
- Beratungstechniken, -rahmen und -haltung
- Ethische Fragen und Menschenbild
- Arbeit an konkreten Beispielen
- Informationen über Hilfs- und Beratungsangebote in Südtirol

Zeit: 28. – 29.03.22

Beitrag: 190,00 Euro

80,00 Euro für Mitarbeiter/innen der Südtiroler Kinder- und Jugendarbeit (Jugenddienste, offene & verbandliche Jugendarbeit)

Referent: Michael Reiner, Meran

Anmeldeschluss: 14.03.22

Neue Ideen für die Jugendarbeit entwickeln und attraktiv „verpacken“

Innovation und zielgruppengerechtes „Marketing“ – Seminar

Ziel und Inhalt: Jugendarbeiter/innen stehen vor der Herausforderung, immer wieder neue Projekte und Angebote zu entwickeln und diese an die jungen Menschen heranzutragen. Nur so lassen sich neue Jugendliche ansprechen bzw. „Stammkunden“ dauerhaft begeistern. Im Seminar wird daher zunächst vermittelt und ausprobiert, wie die Instrumente des Innovationsmanagements für die Jugendarbeit genutzt werden können. Anschließend geht es um die Frage, wie auf den geeigneten Kanälen auf die neuen Angebote aufmerksam gemacht werden kann.

Die Teilnehmenden lernen verschiedene Formen von Innovation kennen. Eine wichtige Rolle spielt die praktische Anwendung sogenannter Kreativitätstechniken, mit denen sich schnell vielfältige neue Ideen generieren lassen. Im Zentrum steht: Was ist eigentlich innovativ? Wie kommt man auf kreative Ideen? Wie setzt man sie erfolgreich um?

Anschließend geht es um die „Vermarktung“ der neuen Angebote. Dazu kann die Jugendarbeit vom professionellen Marketing lernen:

- Wie definieren wir unsere Zielgruppen?
- Wie beschreiben wir den Nutzen unseres Angebotes für die Jugendlichen?
- Welche Mittel und Kanäle sind für das konkrete Angebot geeignet? Basis sind Erkenntnisse der Jugend- und Sozialforschung wie aktuelle Konzepte des Bildungsmarketings.

Zeit: 07. – 08.04.22

Beitrag: 280,00 Euro

Referent: Peter Martin Thomas, Stuttgart

Anmeldeschluss: 24.03.22

Professionelles Sprechen

Gelungene Seminarimpulse und Fachvorträge – Seminar

Ziel und Inhalt: Interessante und unterhaltsame Seminarimpulse und Vorträge sind ein zentrales Element erfolgreicher Veranstaltungen. Viele Seminarleiter/innen, Berater/innen und Trainer/innen halten regelmäßig Vorträge vor kleinerem oder größerem Publikum. Die eigene Fach- und Methodenkompetenz kann dabei noch wirksamer eingebracht werden, wenn Präsentationen und Wortbeiträge professionell gestaltet werden. Denn gute Vorträge erkennt man daran, dass die Kernbotschaft bei den Zuhörenden ankommt und diese zum Handeln anregt.

Dieses Seminar richtet sich an bereits erfahrene Vortragende oder

solche, die es werden wollen. Es vermittelt die Grundlagen für gute Reden und Präsentationen. Die Teilnehmenden erhalten verschiedene Ideen und Werkzeuge für die erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung von kurzen Impulsen und längeren Vorträgen. Gemeinsam werden die Anwendungsmöglichkeiten für Seminare und Workshops erarbeitet.

Zeit: 06.04.22

Beitrag: 200,00 Euro

Referent: Peter Martin Thomas, Stuttgart

Anmeldeschluss: 23.03.22

Ressourcenorientierung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Seminar

Ziel und Inhalt: Jeder Mensch hat Ressourcen zur Verfügung, aus welchen er schöpfen und welche er dazu nutzen kann, persönliche Bedürfnisse zu erfüllen.

In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bringt ein ressourcenorientierter Zugang viele Vorteile mit sich: Junge Menschen fühlen sich in ihrem Selbst gestärkt, ihnen wird die Möglichkeit gegeben, sich selbst als fähig zu betrachten, sie erleben Positives.

Im Seminar wird darauf eingegangen:

- was Ressourcen sind und wie man sie entdecken kann;
- wie Ressourcen im Alltag der beruflichen Praxis gefördert werden können;
- wie man selbst achtsam mit eigenen Ressourcen umgeht.

Zeit: 21.04.22

Beitrag: 60,00 Euro

Referentinnen: Evelin Mahlknecht, Bozen, Vera Psailer, Bozen

Anmeldeschluss: 07.04.22

Mit Leichtigkeit zum Ziel

Lösungsorientierte Gesprächsführung – Seminar

Ziel und Inhalt: Wer kennt das nicht? Das Gespräch, das gerade mit Klient/innen, Treff-Besucher/innen, Eltern oder Kolleg/innen geführt wird, dreht sich im Kreis. Man stößt immer wieder auf dieselben Probleme und Schwierigkeiten - die Situation ist für alle frustrierend...Kommunikation kann auch anders verlaufen: Zügiger, zielführender und vor allem mit mehr Spaß am Thema. Die Grundlagen der lösungsorientierten Gesprächsführung sind einfach zu lernen und anzuwenden. Mit ihnen erhält man einen Leitfaden, der die eigenen Unterhaltungen und Beratungen effektiver und angenehmer macht.

Dieses Seminar bietet einen Einstieg in Haltung, Ablauf und Methodik der lösungsorientierten Gesprächsführung. Den Teilnehmenden werden grundlegende Informationen vermittelt, die sie sofort in Kleingruppen einüben und später in Moderationen, Beratungen und anderen Gesprächen anwenden können.

Zeit: 26. – 27.04.22

Beitrag: 200,00 Euro

80,00 Euro für Mitarbeiter/innen der Südtiroler Kinder- und Jugendarbeit (Jugenddienste, offene & verbandliche Jugendarbeit)

Referent: Oliver Spalt, Kochel (D)

Anmeldeschluss: 12.04.22

Fotos für die Öffentlichkeitsarbeit – Bilder mit Botschaften

Grundlagenseminar

Ziel und Inhalt: Eine gelingende Öffentlichkeitsarbeit lebt von aussagekräftigen Bildern. Mit ein wenig Know-How kann man auch mit einfachen Digitalkameras ausdrucksstarke und technisch gute Fotos für die Öffentlichkeitsarbeit machen, die man in Pressemitteilungen, einer Konzeption oder einer Ausschreibung verwenden kann.

An diesem Seminartag werden die Grundlagen der Fotografie, der Kamerabedienung, der Motivgestaltung und der Bildbearbeitung behandelt – immer mit dem Fokus, Bilder zu produzieren, die das gewünschte Image nach außen transportieren.

Für dieses Grundlagenseminar sind keine fotografischen Vorkenntnisse nötig. Bitte bringen Sie ihren digitalen Fotoapparat und einen Laptop mit. Die Software wird gestellt und kann danach weiterverwendet werden.

Zeit: 28.04.22

Beitrag: 120,00 Euro

Referent: Oliver Spalt, Kochel (D)

Anmeldeschluss: 14.04.22

Mobile Jugendarbeit Terra Raetica

Grenz(en)überschreitende Zusammenarbeit für junge Menschen

Mit 1. September 2019 startete das Interreg-Projekt „Mobile Jugendarbeit Terra Raetica“, welches die Mobile Jugendarbeit Landeck auf Nordtiroler und die Jugenddienste Ober- und Mittelvinschgau auf Südtiroler Seite miteinander vernetzt.

Nach einer ersten Sondierung kristallisierte sich die jeweilige Zielsetzung heraus – die Etablierung Mobiler Jugendarbeit im Vinschgau und die Professionalisierung der Vernetzungstätigkeit der Mobilen Jugendarbeit in Landeck. Dabei brachten die Projektpartner die wechselseitige Expertise zur Umsetzung in der Region mit, die POJAT wurde ebenfalls mit ins Boot geholt.

Drei Maßnahmen wurden definiert, die eine gelingende Umsetzung der Projektziele gewährleisten sollen:

Eine Auftaktveranstaltung im Gründerzentrum Schlanders, bei der Stakeholder aus Politik, Soziokultur und Bildung über das Angebot der Mobilen Jugendarbeit informiert und relevante Player miteinander vernetzt wurden, um die Nachhaltigkeit und Weiterentwicklung des Projektes zu forcieren.

Ein strukturierter Erfahrungsaustausch, um den Wissenstransfer zu gewährleisten. Bisher fanden acht Treffen zwischen Betreuer*innen der offenen Jugendarbeit aus dem

Vinschgau und dem Bezirk Landeck statt, sowohl analog als auch digital. Dabei standen einerseits der Erfahrungsaustausch über die Mobile Jugendarbeit und andererseits die Erkenntnisse über intensive Vernetzungsarbeit im Mittelpunkt. Ergänzt wurde dies durch einen einwöchigen Arbeitsbesuch der im Obervinschgau neu startenden Mobilen Jugendbetreuer*innen in Landeck.

Eine Fachtagung in Landeck am 22./23. Mai 2022 rundet das Projekt ab, in dem die Erfahrungen und Ergebnisse der letzten 2 1/2 Jahre präsentiert, mit anderen Einrichtungen aus Österreich und Südtirol, bzw. den dortigen Sozialräumen verglichen und evaluiert wurden.

Das Projekt war ab 2020 natürlich auch in der Mobilen Jugendarbeit Terra Raetica durch die SARSCoV2- Pandemie beeinflusst. Diese neuen Gegebenheiten brachten zum einen große Herausforderungen in der Begleitung Jugendlicher mit sich, wirkten zum anderen aber wie ein Katalysator bei der Entwicklung neuer Angebote in der Digitalen Jugendarbeit und den Vernetzungsstrukturen. Die Erfahrungen dieser Monate machten deutlich, wie wichtig speziell der aufsuchende Charakter Mobiler Jugendarbeit ist, aber auch, welchen Anspruch dieser an die jeweiligen Mitarbeiter*innen stellt. Das hohe Maß an Flexibilität bei gleichzeitig reduzierten Strukturen, wie sie etwa in Jugendzentren vorgefunden werden, führten auf Südtiroler Seite zu einer erhöhten Fluktuation und Schwierigkeiten bei der Nachbesetzung offener Stellen.



Foto: Lukas Trentini

Kickoff 2019 in Schlanders



Abschließend kann festgehalten werden, dass die Projektziele insofern erreicht wurden, als dass bei beiden Projektpartnern das Angebot und die Qualität der Mobilen Jugendarbeit ausgebaut werden konnten. Im Vinschgau werden nunmehr mit einem Camper elf Gemeinden aufgesucht und Jugendliche im öffentlichen Raum betreut. Zudem konnten zwei Vollzeitstellen geschaffen werden. Landeck hat sich als Dreh- und Angelpunkt für die Vernetzung der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit im Bezirk etabliert und wird als Kompetenzzentrum für die Region wahrgenommen. Hier konnte das Anstellungsausmaß der Projektstelle von 30 Stunden gehalten werden.

Die Umsetzung EU-geförderter Projekte ist verbunden mit administrativem Aufwand, um die umfangreichen formalen Erfordernisse erfüllen zu können. Die Unterstützung von RegioL – Regionalmanagement für den Bezirk Landeck und der Abteilungen Landesentwicklung – EU-Regionalpolitik und Gesellschaft und Arbeit – Jugend des Landes Tirol war für die Projektumsetzung deshalb wichtig. Dabei wird offene Jugendarbeit als bedeutsames Instrument der Regionalentwicklung anerkannt.

Sprache – Diskriminierung – Gewalt

Tagung am 30. März 2022, Eurac Bozen

Das Verhältnis von Sprache und Gewalt äußert sich auf unterschiedlichste Weise, von subtilen oder expliziten Diskriminierungsformen in der Alltagssprache, den Hasskampagnen in ständig an Einfluss zunehmenden sozialen Medien bis hin zur propagandistischen Hetze im Journalismus und im politischen Diskurs. Diskriminierung zieht sich dabei wie ein roter Faden durch das vielschichtige und komplexe Phänomen des sprachlichen Ausdrucks von Gewalt.

Die Fachtagung hat das Ziel, verschiedene Aspekte von gewaltgeprägter und gewaltverbreitender Kommunikation zu beleuchten sowie Ansätze und Methoden auszuloten, diese zu entschärfen.

Für die Fachtagung sind noch Plätze frei, Anmeldungen erfolgen auf der Webseite des Forums Prävention: Tagung des Netzwerk Gewaltprävention (forum-p.it)





Say it loud!

Junge Menschen im Mittelpunkt

Junge Menschen in den Mittelpunkt stellen, ihre Anliegen ernst nehmen und darauf aufmerksam machen, dass sie als Teil der Gesellschaft mitgestalten wollen – dies sind die Beweggründe mehrerer Jugenddienste und der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste das Projekt Say it loud! mit jungen Menschen ins Leben zu rufen.

Beim Projekt drücken Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren aus ganz Südtirol ihre Bedürfnisse, Sichtweisen, Themen und Anliegen kreativ aus. Es findet von 10. bis 12. Juni 2022 statt.

Gemeinsam mit Künstler*innen aus den Bereichen Musik, Kunst, Schauspiel und Tanz werden die Beiträge der jungen Menschen in eine Performance verpackt. Die gemeinsame Aktion, welche aus dem Workshop entsteht, wird am 12. Juni 2022 öffentlich präsentiert.

Nicht nur in Zeiten der Pandemie sollen Jugendliche ihre Aussagen, Themen, Gefühle, Ideen und alles, was sie bewegt ausdrücken können. Denn junge Menschen haben etwas zu

sagen und dies soll auch gehört, gesehen und berücksichtigt werden!

Den Jugenddiensten, als Fachstellen zur Förderung der Jugendarbeit vor Ort, ist es wichtig immer wieder auf Bedürfnisse von jungen Menschen hinzuweisen. Diese werden oftmals nur am Rande erwähnt und als marginal erachtet. Junge Menschen müssen bei jeglichen Thematiken mitbedacht werden und selbst einbezogen werden. Das Projekt „Say it loud!“ will darauf aufmerksam machen.

Organisiert wird das Projekt von den Jugenddiensten Lana-Tisens, Bozen-Land, Wipptal, Unterland und Unteres Eisacktal in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft der Jugenddienste (AGJD), unterstützt werden sie dabei vom Regisseur und Schauspieler Christian Mair.

Anmelden können sich alle interessierten jungen Menschen von 15 bis 25 Jahren bis zum 1. April 2022 unter www.jugenddienst.it – dort finden sich auch weitere Informationen.

Redewettbewerb

Startschuss für Tiroler Jugendredewettbewerb

Mitmachen und Mitreden – unter diesem Motto geht heuer wieder der Tiroler Jugendredewettbewerb über die Bühne, mittlerweile in seiner 69. Ausgabe. Die Anmeldungen sind ab sofort bis spätestens 15. März möglich, alle Infos und Termine gibt es unter www.tirol.gv.at/jugendredewettbewerb.

Der Wettbewerb umfasst zunächst Vorausscheidungen in den Tiroler Bezirken und gipfelt schließlich im Tiroler Landesfinale, das voraussichtlich am 4. Mai 2022 stattfinden wird. Die Tiroler GewinnerInnen der jeweiligen Kategorien können sich in weiterer Folge voraussichtlich von 13. bis 15. Juni 2022 beim Bundesfinale mit den besten RednerInnen Österreichs messen. Pandemiebedingt ist derzeit noch offen, ob der Wettbewerb oder Teile davon als digitale Variante umgesetzt werden.

„Wir werden dies zeitnah je nach Covid-Lage und rechtlichen Bestimmungen entscheiden. Wichtig ist, dass der Wettbewerb in jedem Fall stattfindet und wir unseren Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre rhetorischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen – eine gute Rhetorik ist sowohl im Privat-, als auch im späteren Berufsleben eine wertvolle Zusatzqualifikation“, betont Jugendlandesrat Anton Mattle und lädt alle Interessierten zur Teilnahme ein: „Der Jugendredewettbewerb hat eine große Tradition und ist eine unschätzbare Erfahrung fürs weitere Leben. Er gibt jungen Menschen die Möglichkeit, die eigenen Gedanken und Meinungen in Form einer eigenen Rede öffentlich vorzutragen und auch zu verteidigen. Das erfordert Mut und stärkt gleichzeitig das Selbstvertrauen und die eigene Persönlichkeit. Ich bin schon gespannt auf viele inspirierende Reden und freue mich auf möglichst viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer.“

Drei verschiedene Kategorien

Ihre Sprachgewandtheit können die RednerInnen in den drei bewährten Kategorien „Klassische Rede“, „Spontanrede“ und „Sprachrohr“ unter Beweis stellen. Letztere ist die Kreativkategorie des Wettbewerbs, in der auch dramatische, poetische oder musisch-filmische Elemente Platz finden. Mitmachen können alle Jugendlichen ab der achten Schulstufe, BerufsschülerInnen sowie arbeitende und arbeitssuchende Jugendliche. Die Teilnahme am Jugendredewettbewerb ist kosten-

frei. Aufgrund der begrenzten Anzahl an Plätzen wird eine frühzeitige Anmeldung empfohlen.

Geförderte Rhetorikseminare

Die Landesabteilung Gesellschaft und Arbeit, die den Jugendredewettbewerb organisiert, bietet zudem wieder Förderungen für vorbereitende Rhetorikseminare an. Die Seminare können bis zu vier Einheiten à 150 Minuten für acht bis 15 Jugendliche umfassen. Tiroler Schulen, Betriebe und Jugendeinrichtungen können die Kurse organisieren, die vor Ort oder – covidbedingt – auch online stattfinden können. Alle Infos unter www.tirol.gv.at/jugendredewettbewerb

„Die Jugendlichen erlernen durch die Teilnahme an Rhetorikseminaren wichtige Fähigkeiten, etwa wie man mittels Sprache, Mimik und Gestik überzeugend auftritt. Sie trainieren die Spontanität und Schlagfertigkeit und auch ihre Flexibilität bezüglich der Art ihres Auftritts. Um eine Durchführung pandemiebedingt jedenfalls zu ermöglichen, können die Seminare je nach Möglichkeit in Präsenz oder digital abgehalten werden“, freut sich LR Mattle, der neben dem Jugendressort auch für Digitalisierung zuständig ist.

Jakob Kathrein

Abt. Öffentlichkeitsarbeit, Land Tirol





Foto: Redewettbewerb Südtirol

Mund aufmachen, gehört werden!

Redewettbewerb Südtirol

Unter diesem Motto findet auch heuer wieder der Jugendredewettbewerb für Mittelschulen, Oberschulen, Berufs- und Fachschulen und junge Erwachsene statt. Der Wettbewerb soll redefreudigen jungen Menschen die Möglichkeit geben, ihre Meinung, Gedanken, Wünsche und Hoffnungen einem breiteren Publikum mitzuteilen. Die Bühne dafür bieten die Deutsche Bildungsdirektion, das Amt für Jugendarbeit und der Jugendring am Mittwoch, den 4. Mai und am Donnerstag, den 5. Mai im Josef-Mayr-Nusser-Haus am Silvius-Magnago-Platz in Bozen. Teilnahmeberechtigt sind Schüler*innen und junge Erwachsene der Jahrgänge 2001 bis 2008.

Die Jugendlichen präsentieren sich an den Wettbewerbstagen jedes Jahr rhetorisch gewandt, selbstsicher und durchaus gesellschaftskritisch und begeistern nicht nur die Jury sondern auch das anwesende Publikum. In Zeiten der Pandemie sitzt dieses zum allergrößten Teil in der Schule oder zuhause vor dem Bildschirm, der Wettbewerb wird im Livestream übertragen.

Es gibt auch heuer wieder drei Kategorien: die klassische Rede kann zuhause vorbereitet werden und darf höchstens acht Minuten dauern, bei der Spontanrede sucht sich die/der Teilnehmende im Vorfeld einen Themenbereich aus (z.B. Medien und Digitalisierung) und zieht vor Ort eine spezifische Frage. Nach einer kurzen Vorbereitungszeit darf bis zu vier Minuten darüber geredet werden. In der Kategorie Sprache kreativ können bis zu vier Teilnehmer*innen gemeinsam auftreten, ihrer Fantasie freien Lauf lassen z.B. als Kurzkabarett, Poetry Slam, in Versform, mit Musikbegleitung oder was auch immer beliebt

Zu gewinnen gibt es Geldpreise in Höhe von 300€, 200€ und 100€ für die ersten drei Plätze in jeder Kategorie sowie die Teilnahme am österreichischen Bundeswettbewerb.

Weiter Informationen gibt es unter www.provinz.bz.it/bildung-sprache/deutschsprachige-schule

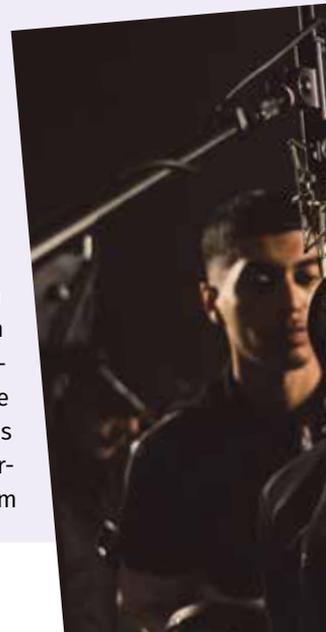


Jungle Music

Incubator ist ein soziokulturelles Projekt, welches Anfang 2020 im Meraner Jugendzentrum Jungle aus der Taufe gehoben wurde. Die Idee zum JMI hatte der Südtiroler Jugend- und Kulturarbeiter Philipp Kieser, während seiner Arbeit im Jungle, als er mit Jugendlichen, welche ihre Sozialstunden über das Jugendgericht (USSM) in Meran ableisten mussten, anstatt die üblichen und anfallenden Arbeiten von den Heranwachsenden verrichten zu lassen, mit den jungen Männern begann an ihren selbstgeschriebenen Rap-Songs zu arbeiten.

Innerhalb kurzer Zeit zeigte sich, dass die Jugendlichen über die Wertschätzung und die Unterstützung, Vertrauen gewannen und innerhalb weniger Wochen deutliche und spürbare Verhaltensänderungen an den Tag legten. Durch eine Projektfinanzierung des Amtes für Jugendarbeit der Provinz Bozen konnte das Projekt kurzerhand finanziell auf sichere Beine gestellt und anschließend erfolgreich weiter ausgebaut werden. Nachfolgend wurde das Angebot des JMI durch zusätzliche Workshops und Kurse in den unterschiedlichsten Bereichen erweitert. So wurde neben dem Projekt mit den jungen Hip-Hoppers (Arbeitstitel: „Die vier Stufen eines Künstlers“) welches nun vom bekannten und ehemaligen Weltklassesurfer und mittlerweile Musiker und Sozialarbeiter, Fabian Heidegger geleitet wird, in der BASIS Vinschgau Venosta ein eintägiger field-recording-Workshop mit dem bekannten Südtiroler Musiker Manuel Oberkalmsteiner veranstaltet, sowie in Zusammenarbeit mit dem Museion Bozen im Rahmen der aktuell laufenden Techno-Ausstellung ein „Female DJ-Workshop“ unter der Leitung von den DJs Miriam Pernter (Ya Ria) und Fabian Carano alias Toni Telefoni organisiert.

Außerdem wurden weitere Workshops im Bereich der elektronischen Musikproduktion mit dem international anerkannten Klangkünstler Ivan Shopov, dem Südtiroler Aushängeschild für Harddance-Musik Ivan Moser sowie dem gebürtigen Meraner und in Berlin lebenden Technoexperte David Leimstädtner veranstaltet. Last but not least fanden in den beiden Jugendzentren Jungle Meran und Point Neumarkt die Workshops „Mixing in the Jungle“, sowie die professionelle Begleitung eines Veranstalterkollektives (Tscheppeboyz), welches sich in den vergangenen Jahren im Unterland mit großem





Jungle Music Incubator

Pionierprojekt der Südtiroler Jugend-, Kultur- und Sozialarbeit

Enthusiasmus und Elan in der Organisation von elektronischen Musikveranstaltungen hervorgerufen hatte, statt.

Die grundsätzliche Idee des JMI ist es, junge Musiker*innen, Producer*innen, Bands, Kollektive, Filmschaffende und Künstler*innen bzw. kreative Menschen in einem Netzwerkprozess zusammenzuführen und sie dabei in den verschiedensten Formen und auf den unterschiedlichsten Ebenen zu unterstützen und zu begleiten. Gerade dieser multifunktionelle und gleichzeitig niederschwellige Ansatz ermöglicht es den Projektmitarbeiter*innen einen direkten Draht zu jungen und heranwachsenden Menschen aufzubauen und somit im besten Fall, ihre bisher verdeckten Potentiale sichtbar zu machen und zu fördern. Beim JMI handelt es sich um einen ganzheitlichen Ansatz, der Jugend- und Sozialarbeit, mit Kulturarbeit verbindet. Die unterschiedlichen Bereiche sollen sich dabei ergänzen, verbinden und ineinander überfließen. Der JMI möchte eine Brückenfunktion zwischen den verschiedenen Bereichen einnehmen. Dies kann in Form von unterschiedlichen Workshops und Mentoring-Kursen geschehen, genauso wie über eine direkte Begleitung und Unterstützung von Jugendlichen in ihrer Lebenswelt passieren, oder indem ein Konzert oder eine musikalische Veranstaltung geplant und veranstaltet wird.

Die Stärke des JMI ist es, auch kurzfristig und je nach Bedarf auf die verschiedenen Wünsche, Interessen und vor allem Lebenswelten der jungen Menschen zu reagieren und dabei bestmöglich auf deren realen Lebensverhältnisse einzugehen. Die in regelmäßigen Abständen stattfindenden Kurse, Workshops und Masterclasses werden von professionellen Mitarbeiter*innen aus den erwähnten unterschiedlichen Be-

reichen betreut und bauen gleichzeitig aufeinander auf und unterstützen sich dabei gegenseitig. Gleichlaufend entsteht im Meraner Jugendzentrum Jungle gerade ein eigenes und neu eingerichtetes Tonstudio, das es den Teilnehmer*innen ermöglichen soll, das zuvor erworbene Know-How umzusetzen und auf die technischen Möglichkeiten zuzugreifen sowie Heranwachsenden die Chance zu eröffnen in einem professionellem Kontext zu arbeiten und dabei neue Dinge auszuprobieren.

Zudem sieht sich der JMI mit seinem breitgedachten Ansatz auch als eine Antwort auf die aktuelle Pandemiesituation, in der vor allem junge Menschen, welche oftmals nicht berücksichtigt wurden,

und nun direkt angesprochen und motiviert werden können sich zu beteiligen und kreativ auszudrücken. Die bisherigen Erfahrungen bei den Mentoring-Projekten und Workshops zeigen bereits nach kurzer Zeit nachhaltig Wirkung und signalisieren auf recht klare und eindrückliche Weise, dass über die Musik und die damit verbundenen soziokulturellen Ansätze, Wertschätzung für junge Menschen erzeugt werden kann, die sie in ihren herkömmlichen Lebenswelten bisher nicht immer oder nicht in ausreichender oder zufriedenstellender Form erleben konnten. Durch den Multi-Strategie-Ansatz und die Verbindung der unterschiedlichen Bereiche innerhalb des JMI werden junge Menschen dazu ermutigt, sich zuallererst auszuprobieren und in der Folge dann auch darin bestärkt in einem Wachstumsprozess eigenständig auf sich und ihr Umfeld einzuwirken.



Auch wenn es nicht das Hauptziel des JMI ist, können die jungen Menschen nachfolgend zumindest den Versuch wagen, eine professionelle Karriere im Musikbereich anzustreben und sich selbst in einem Weiterbildungsprozess fortschreitend entwickeln und entfalten. Vor allem das Experimentieren-Dürfen steht beim JMI im Vordergrund. Nach Abschluss des Pilotprojektes Ende 2021, strebt das Organisationsteam hinter dem JMI in Zukunft weitere Kollaborationen mit Jugend- und Kulturzentren, Schulen, Jugendgericht, Sozialsprengeln, sowie anderen Vereinen und privaten Unternehmen an. Seit Längerem wird bereits an der Fortsetzung und kontinuierlichen Weiterentwicklung der immensen Potentiale des JMI gearbeitet und man darf gespannt sein, was dort in Zukunft noch kommen mag.



OJA WIRKT – machen wir sie SICHTBAR!

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit (OJA) in Südtirol

Das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit muss ständig auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren. Um für Jugendliche attraktiv und nahbar zu bleiben, muss gewährleistet sein, dass die in der Praxis verwendeten Inhalte, Methoden und Angebote aktuell sind. Das Instrument des Qualitätsdialogs hilft genau dabei und ermöglicht zusätzlich die qualitative Arbeit von Einrichtungen nach innen und nach außen sichtbar zu machen.

In einem Pilotprojekt werden im Zeitraum von Januar bis Juni 2022 fünf Einrichtungen der OJA in Südtirol bei der Durchführung begleitet:

- Jugendtreff Check-In – Dorf Tirol
- Jugendzentrum JUX – Lana
- Jugendtreff St. Martin – Passeier
- Jugendzentrum Loop – Sand in Taufers
- Jugendzentrum Paperlapapp – Bozen

Der Qualitätsdialog wurde vom bundesweiten Netzwerk Offene Jugendarbeit Österreich (boJA) in Zusammenarbeit mit dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit in Südtirol (netz | Offene Jugendarbeit) und weiteren Organisationen entwickelt. Das Prozessmodell Qualitätsdialog ist ein multiperspektivisches Evaluationsmodell zur Sichtbarmachung und Qualitätsverbesserung der Offenen Jugendarbeit. Dabei werden qualitative und quantitative Analysemethoden angewandt, um den Forschungsgegenstand Offene Jugendarbeit und ihre Handlungsfelder (Treffarbeit, Kulturarbeit, Bildungsarbeit, Präventionsarbeit usw.) zu untersuchen und weiterzuentwickeln. Der Qualitätsdialog soll einen dialogischen Prozess anstoßen, der die Auseinandersetzung mit der Qualität der Arbeit einer Jugendeinrichtung fördert. Es soll eine Dialogkultur bestärkt werden, die es erlaubt, offen und konstruktiv mit den Ergebnissen der Arbeit umzugehen. Mittels zielgruppenspezifischer Fragebö-

gen für Jugendliche, Mitarbeiter*innen und Stakeholder*innen wie Eltern, Schule oder Gemeinde werden die folgenden Wirkungsdimensionen abgefragt: Kompetenzerweiterung, Identitätsentwicklung, Alltagsbewältigung, Partizipation, Interessensvertretung. Das Ziel ist es, die Offene Jugendarbeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und Transparenz gegenüber allen Beteiligten herzustellen. Nach der Phase der umfassenden Datenerhebung werden die daraus resultierenden, unterschiedlichen Perspektiven in der Analysephase abgeglichen und aufbereitet. Darauf folgt dann der Dialog. Basierend auf den Einschätzungen aller Beteiligten können die Angebotsstrukturen weiterentwickelt werden. An einem „runden Tisch“ werden alle Ergebnisse gemeinsam mit dem Fachpersonal der evaluierten Einrichtung besprochen. In der darauffolgenden Planungsphase geht es darum mit allen Beteiligten gemeinsam realistische und umsetzbare Maßnahmen zur inhaltlichen sowie organisatorischen Weiterentwicklung der Angebote der jeweiligen Einrichtungen zu definieren. In der letzten Phase gilt es dann die Maßnahmen umzusetzen. Wer mehr darüber erfahren möchten oder wer einen Qualitätsdialog in seiner*ihrer Einrichtung machen möchte kann sich gerne bei Marina Peter, Mitarbeiterin von netz | Offene Jugendarbeit, wenden.

Marina Peter

netz | Offene Jugendarbeit
Koordinatorin Vernetzung & Begleitung | Qualität & Entwicklung

Background: Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Soziokultur und Jugendarbeit



Fotos: Social Shop



JAM-Jugendarbeit Mobil
im Lockdown

Foto: JAM

JAM-Jugendarbeit Mobil

Jugendliche im vierten Lockdown

Jugendliche sind von der Pandemie besonders betroffen. Sie müssen ihre Kontakte reduzieren, können wenig Freunde sehen, müssen zu Hause bleiben, können wenig Räume außerhalb der Familie nutzen. Sie müssen mit all diesen Veränderungen klar kommen. Hinzu kommen die durch die Pandemie entstandenen Unsicherheiten, welche ihre Zukunft betreffen: Werde ich eine Lehrstelle bekommen? Muss ich Staatsschulden mittragen? Was heißt das für mich? Jugendliche können zur Krisenbewältigung auf weniger Lebenserfahrung und/oder bereits entwickelte Coping-Strategien zurückgreifen und sind dadurch Erwachsenen gegenüber benachteiligt.

Jugendliche brauchen besonders in Krisen Ansprechpersonen, die ihnen auf Augenhöhe professionell begegnen und ihre Themen, Ängste und Sorgen ernst nehmen. JAM ist für viele Jugendliche ein zweites Zuhause und demnach ein sehr wichtiges Gegenüber. Wir sind deshalb weiterhin im Öffentlichen Raum unterwegs und bieten Beratungen in Präsenz oder digital an, so die Geschäftsführung von JAM, Regina Fischer.

Ganz nach dem Motto: Besondere Zeiten erfordern besondere Maßnahmen, reagiert die Mobile Jugendarbeit dank ihres Konzepts sehr flexibel und schnell auf gesellschaftliche und auch gesundheitspolitische Maßnahmen.

Aktuelle Angebote bei JAM

JAM ist weiterhin im Öffentlichen Raum, auf den Straßen und Plätzen in den Gemeinden unterwegs, um das Angebot für die Jugendlichen bestmöglich nutzbar zu machen. JAM bietet Beratungsgespräche für Jugendliche an, um Entlastung und Unterstützung in dieser Krisensituation zu bieten. Es werden die realen Besucherzahlen reduziert, gleichzeitig haben die Jugendlichen die Möglichkeit, digital auf Instagram, Whatsapp oder telefonisch mit den Jugendarbeitern in Kontakt zu treten. Genauer Infos zu den Beratungszeiten und Erreichbarkeiten findet man auf den Instagram-Kanälen

[jam.unterelend](https://www.instagram.com/jam.unterelend) / [jam_rum](https://www.instagram.com/jam_rum) / [jam.absam](https://www.instagram.com/jam.absam) / [jam.mils](https://www.instagram.com/jam.mils) / [jam.hallzentrum](https://www.instagram.com/jam.hallzentrum)

Social Shop ein Herzensprojekt in Meran



Der Social Shop wurde im September 2019 vom Jugenddienst Meran in der Ariston Galerie in Meran mit Initiativgedanken der Gemeinde Meran und der BZG vom Jugenddienst Meran eröffnet und erfreut sich immer größerer Beliebtheit. Mittlerweile wird er von 10 Werkstätten mit Menschen von Beeinträchtigungen beliefert, darunter das WorkUp, Hands, Casa Basaglia und die Werkstätten der Bezirksgemeinschaft Burggrafenamt: Werkstatt Algund, Werkstatt Lana, Werkstatt Passaier, Werkstatt Ulten, Werkstätten Pastor Angelicus, Gärtnerei Gratsch, Gekko.

Ziel ist es – die Produkte der entlegenen Werkstätten ins Stadtzentrum zu bringen und so einen Blickfang und bessere Erreichbarkeit zu bekommen, aber auch eine Lehrstelle – einen zweiten Schritt der Arbeitsintegration mit pädagogischen Blickwinkel für unsere Klienten zu erreichen und drittens eine kleine Anlaufstelle für andere

Jugendliche zu sein die Hilfe bei der Beratung in Jobvorbereitung brauchen.

Die Produktpalette, die den Kundinnen und Kunden zum Verkauf zur Verfügung steht, geht von Holzprodukten, über Tonkreationen, Beauty Cases und Hygieneartikel bis hin zu Taschen aus den verschiedensten Materialien, Karten für alle Anlässe, Kerzen und viele diverse Filzprodukte.

Als „Verkäufer*innen“ werden Jugendliche eingebunden, die zuerst das Arbeitstraining der Jugendwerkstätte „Work Up“ des Jugenddienstes Meran absolviert haben. Die ersten Jugendlichen konnten bereits Ihre „Verkaufslehre“ abschließen und in die Arbeitswelt entlassen werden. Durch den Lockdown während Corona war die Begleitung der Jugendlichen eine besondere Herausforderung. Es ist aber auch gelungen, immer für sie da zu sein und sie auch in diesen schwierigen Zeiten zu begleiten. Dafür haben wir ein tolles Team von Mitarbeiter*innen vor Ort.

„Fit for Work“, ein Hilfsangebot für Jugendliche die auf Arbeitssuche sind, Beratungsgespräche werden angeboten, Informationen und Tipps übermittelt und Lebensläufe verfasst. Auf Wunsch wird auf Arbeitssuche gegangen. Bei Bedarf werden auch gemeinsam Bewerbungsgespräche geführt.

Glanzeistung, das junge Ehrenamt

**Anerkennung für engagierte junge Menschen –
Bewerbungen sind bis 18. März möglich**

Mit der Auszeichnung „Glanzeistung“ wird insbesondere das ehrenamtliche Engagement der jungen Tirolerinnen und Tiroler in der Kinder- und Jugendarbeit zum Ausdruck gebracht. Durch ihren Einsatz, in ihrer Freizeit unentgeltlich tätig zu sein, leisten sie einen unverzichtbaren Beitrag für das Sicherheits- und Sozialwesen in Tirol.

Zu der Kooperation in dem gesellschaftlich wichtigen Bereich zwischen Tirol und Südtirol ist dieses Jahr Trentino hinzugekommen. Die Auszeichnung 2022 wird dementsprechend zum ersten Mal von den drei Regionen gemeinsam vorgenommen.

„Glanzeistung, das junge Ehrenamt“ wurde vom Land Tirol mit Unterstützung des Tiroler Jugendbeirates initiiert. „Es gilt junge Menschen, die sich im besonderen Maße in der Kinder- und Jugendarbeit ehrenamtlich einsetzen, zu würdigen und vor den Vorhang zu holen“, so LH Günther Platter. Jugendlandesrat Anton Mattle fügt hinzu: „In ihrem Wirken sind sie Vorbilder für die jungen Menschen und tragen zu deren Entwicklung bei.“

Geehrt werden junge Menschen bis 35 Jahre in drei Kategorien: Erstens Einzelpersonen, zweitens Projekte von Kinder- und Jugendorganisationen, Initiativgruppen und Vereinen, die die Förderung des Ehrenamtes im Fokus haben und drittens Projekte, die als Schwerpunkt die grenzüberschreitende



Verleihung der Auszeichnung die „Glanzeistung“ 2019 in Südtirol

Kommunikation und das Bewusstsein für die gemeinsame Geschichte von Tirol/Südtirol/Trentino behandeln. Die Projekte werden von einer Fachjury ausgewählt.

Die Verleihung der ausgewählten Personen und Projekte wird am Samstag, den 21. Mai 2022 in Trient gemeinsam durch LH Günther Platter, LH Arno Kompatscher und LH Maurizio Fuggati erfolgen.

Weiterführende Informationen zur Anmeldung und den Voraussetzungen sind zu finden unter www.tirol.gv.at/gesellschaft-soziales/jugend/freiwillig/glanzeistung/

Barbara Schwarz

Abt. Gesellschaft und Arbeit, Land Tirol

Für Südtirol: praesidium@provinz.bz.it
oder Herr Michael Tschager Tel +39 0471 412231

Für das Trentino: cerimoniale@provincia.tn.it
oder Dienst für Außenbeziehungen der Autonomen Provinz Trient (servizio relazioni esterne Provincia autonoma di Trento) Tel +39 0461 494612

Neue Gewaltpräventionsstelle beim Land Tirol

zum bestmöglichen Schutz vor Gewalt

Gewalt ist nach wie vor Teil unserer Lebensrealität. Sie betrifft Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, zum Teil offensichtlich und manchmal scheinbar nicht zu erkennen. Die körperlichen und psychischen Folgen von Gewalt sind weitreichend und oft schwerwiegend. Nur gemeinsam kann Gewalt verhindert und vor Gewalt geschützt werden. Gewaltprävention und Gewaltschutz sind daher gesamtgesellschaftliche Aufgaben – Gewalt darf nicht toleriert und muss schon im Entstehen verhindert werden.

Der Gewaltschutz ist auf mehreren Ebenen gut etabliert

So stellen Gewaltprävention und Gewaltschutz wesentliche Bestandteile und Ziele der Arbeit des Landes Tirol dar. Deshalb wird seit Jahren mit einem Ziel daran gearbeitet: Si-

chere Orte zu schaffen, in denen alle die Möglichkeit haben, gewalt- und angstfrei leben zu können. Gleichzeitig leisten zahlreiche andere Einrichtungen seit Jahren wertvolle Arbeit und bieten damit von Gewalt betroffenen Personen wichtige Beratung und Unterstützung an.

Neue Gewaltpräventionsstelle geschaffen

Beim Land Tirol wurde vergangenes Jahr eine neue Gewaltpräventionsstelle geschaffen, die als Koordinierungsstelle und Drehscheibe aller in der Gewaltprävention und im Gewaltschutz tätigen Institutionen dienen soll. Die neu geschaffene Stelle übernimmt eine wichtige Vernetzungs- und Koordinationsfunktion und stellt einen regelmäßigen und zielorientierten Austausch und eine gute Zusammenarbeit

Begegnungsraum LuiZ an der Landesberufsschule Luis Zuegg Meran

Die Landesberufsschule Luis Zuegg mit ihren fast 800 Schülerinnen und Schülern befindet sich in der Industriezone von Meran. Als vor über zehn Jahren eine Schulerweiterung in Angriff genommen wurde, haben das schulinterne Beratungsteam gemeinsam mit Oliver Schrott vom Jugenddienst Meran und dem damaligen Direktor des Amtes für Jugendarbeit Klaus Nothdurfter versucht, sich in die Planungsarbeiten einzubringen. Erklärtes Ziel war die Schaffung eines lebendigen Begegnungsraumes an der Schule, der es den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich vor oder nach dem Unterricht und in den Mittagspausen aufzuhalten. Der Raum sollte auch als sichtbarer Ort der schulischen Sozial- und Beratungsarbeit dienen.

Seit nun mehr fast zwei Jahren wird im LuiZ gehillt, gegessen, gelacht und geweint, Hausaufgaben gemacht und gelernt, Sozialtrainings- und workshops angeboten und vieles mehr. Geführt wird der Begegnungsraum vom Beratungsteam der Schule. Im Team arbeiten Dank der wertvollen Unterstützung von Seiten der Schuldirektorin Isolde Moroder, des europäischen Sozialfonds und des Jugenddienstes von Meran neben 5 Lehrpersonen mit Zusatzausbildungen, eine Schulsozialpädagogin, eine Kunsttherapeutin und seit dem heurigen Schuljahr auch ein Jugendarbeiter/Streetworker mit. Das multiprofessionelle Team versucht, nieder-



Foto: Luis Zuegg

schwellig über liebevolle Beziehungsarbeit die Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen und zu begleiten, ihren Weg in die Selbständigkeit (ob über die Lehre oder Vollzeitausbildung) zu finden. Orientierungs- und Beratungsarbeit in persönlichen und beruflichen sowie schulischen Angelegenheiten bilden die Kernaufgaben der täglichen Arbeit. Das LuiZ will auch Plattform für schulübergreifende Zusammenarbeit sein. Wie zum Beispiel ein Graffiti-Projekt oder Break-Dance-Workshops, welche jeweils gemeinsam mit dem Jugenddienst Meran durchgeführt wurden oder Treffen mit Verbänden und Diensten.

Fazit nach diesen ersten eineinhalb Jahren: Das Angebot wird von den Schülerinnen und Schülern sehr gern genutzt. Auch für die Beratungsarbeit ist der Raum nicht mehr wegzudenken. Die Zusammenarbeit Schule und Jugendarbeit bietet die Möglichkeit, den schulischen Lern- und Lebensraum sinnvoll und spannend weiter zu entwickeln, inspiriert vom schönen Gedanken von Gerald Hüther „Stell dir vor es ist Schule und alle wollen hin!“

Für das Beratungsteam
Lukas Josef Spitaler

aller mit Gewalt befassten Institutionen – landesintern wie extern – sicher. Es wird damit auch eine zentrale Ansprechstelle geschaffen, die Auskünfte über Gewaltpräventions- und Gewaltschutzmaßnahmen des Landes erteilen, aber auch über externe Angebote informieren kann.

Da jede/r von Gewalt betroffen sein kann, ist der Tätigkeitsbereich der Koordinationsstelle sehr breit angelegt und schließt alle von Gewalt betroffenen Personengruppen mit ein. Unter anderem zählen dazu besonders vulnerable Gruppen wie Kinder und Jugendliche, Frauen, Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen. „Mit einer zentralen Gewaltpräventionsstelle haben wir nun die Möglichkeit, die Gewaltpräventions- und Ge-

waltschutzarbeit des Landes Tirol zu optimieren und weiterzuentwickeln“, erläutert Soziallandesrätin Gabriele Fischer.

Mut und Zivilcourage

Wichtiger und zentraler Punkt in der Gewaltpräventionsarbeit ist aber auch die Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit – Gewalt darf kein Tabuthema sein. Es braucht, neben all den Hilfs- und Beratungsangeboten, nämlich vor allem eines: Das Hinschauen, den Mut und die Zivilcourage aller, einzugreifen, wenn gewaltbetroffene Personen Hilfe benötigen.

Theresa Auer

Meinhardstraße 16, 6020 Innsbruck
+43 512 508 807804
gesellschaft.arbeit@tirol.gv.at
www.gewaltfrei-tirol.at



Foto: BilderBox

Jugend & Corona

Platz für Gedanken, Gefühle, Wünsche, Bedenken, Wut und Hoffnung. Auf kreative Art drücken Jugendliche im Rahmen des Kunstprojektes „Corona - Verändert mich?! Verändert uns?!“ das aus, was sie rund um das Thema Corona bewegt und beschäftigt.

Freiheit genießen, Freunde treffen, Abenteuer erleben und Fehler machen - jung sein eben. Was ist aber wenn Corona dazwischenkommt? Bei dem vom Jugenddienst Dekanat Bruneck organisierten Kunstprojekt „Corona - Verändert mich?! Verändert uns?!“ haben sich rund 50 Pustertaler Jugendliche mit dieser Frage auseinandergesetzt. Im Programm standen verschiedene Kunstworkshops in den Gemeinden Bruneck, Olang, Percha, Pfalzen, Rasen-Antholz, St. Lorenzen und Terenten. Dabei wurden die Jugendlichen vom Künstler Dietmar Unterberger und von den Mitarbeiter*innen des Jugenddienstes begleitet. Das Ergebnis der Workshops wurde dann im Oktober am Graben in Bruneck präsentiert.

Bei den Workshops wurde fleißig diskutiert und die Ergebnisse auf künstlerischere Art zum Ausdruck gebracht. Dabei kamen zahlreiche Ergebnisse zum Vorschein, die zeigen, in wie vielen Bereichen die Jugendlichen von der Coronazeit betroffen waren und sind. Ein zentraler Punkt des Projektes war die Digitalisierung. So hat sich durch Corona vieles in den Bildschirm verlagert. Dies spiegelt sich auch in einigen der geschaffenen Kunstwerke wider.

Beispielsweise beim drei Meter hohen Roboter „Digitalicus, den der Jugendbeirat von Olang gestaltet hat – hat sich der Homosapiens selbst gehackt“. Die Übergröße und der Bildschirm, der den Kopf darstellt, symbolisierten den Platz, den der virtuelle Raum in ihrem Leben eingenommen hat. Gleichzeitig hat der Roboter einen leeren Bauch, der ein leeres Gefühl beschreibt, das die Jugendlichen begleitet hat.

Aber auch der viergeteilte Bildschirm der Jugendgruppe Percha zeigt wie sich ein virtuelles Treffen unter Freunden angefühlt hat. Die Ministrantenleiter*innen aus St. Lorenzen hingegen haben ihr Homeoffice sehr liebevoll gestaltet mit Blumen am Balkon. Auf den Dachziegeln findet man Stichwörter wie Veränderung und Wertschätzung der kleinen Dinge, die ihren Mehrwert für diese besondere Zeit beschreiben.

Die Jugendlichen aus der Gemeinde Rasen-Antholz haben mit dem Projekt „Corona Car“, das einem Traktor ähnelt, auf die eingeschränkte Mobilität aufmerksam gemacht. Mit ihrem Redner-



pult der voller Politikerfotos gekleistert war, wollen sie auf die vielen Einflüsse aufmerksam machen, die von allen Richtungen gekommen sind.

Mit den Kunstwerken „Ausbruch“ und „Traumfenster“ der Jugendgruppe Pfalzen und dem Team aus St. Lorenzen spiegelt das Projekt auch die Sehnsucht der Jugend wider. Die Sehnsucht sich aufzumachen, die Welt zu entdecken und Neues zu erfahren. Träumen und nach vorne schauen und nicht in einem Rettungsreifen gefangen zu sein und endlos auf das Nachher zu warten. Danach sehnen sich die Jugendlichen aus Bruneck und zeigen dies in ihrem Werk „Endlos“. Eine Boje mit schwimmenden Uhren inmitten eines Rettungsreifens.

„Für mich war es spannend mitzuerleben, wie Jugendliche in dieser herausfordernden Zeit, in der wir uns gerade befinden, sowohl verbal, als auch künstlerisch-expressiv, ihre Meinungen, Eindrücke, Unsicherheiten, Ängste und Hoffnungen artikulieren: Kunst und Design als Ventil und Werkzeug nutzen, um aufgestaute Emotionen und Zweifel in einer größeren Gruppe zu reflektieren und zu verarbeiten. Fragen und Artefakte wurden zu diesem Zweck im öffentlichen Raum deponiert, um auf die Situation der Jugendlichen aufmerksam zu machen- Ihnen eine Stimme zu verleihen,“ so Dietmar Unterberger, der künstlerische Leiter der Initiative.

Ein Objekt hat die Größe aller anderen Kunstwerke überragt - der Riesenglückskele. Nicht nur die Jugendgruppe Terenten, die den Klee gestaltet hat, sondern auch alle anderen 50 beteiligten Jugendlichen sind sich einig, dass wir großes Glück haben und hatten. Corona hat ihnen bewiesen, dass Verän-

derung möglich ist. Noch nie hat es in allen Bereichen des Lebens so schnell so gravierende Veränderungen gegeben. Auch wenn die Jugendlichen froh sind wieder irgendwann zur „Normalität“ zurückzukehren, sollten man aus der Zeit lernen und nie vergessen, dass Veränderung möglich ist.

Einblicke in die Aktion und die einzelnen Kunstwerke gibt es in einem von Manfred Feichter erstellten Kurzfilm. Dieser ist auf dem YouTube-Kanal des Jugenddienstes Bruneck <https://youtu.be/6aUAW1rjeWM> sowie auf der Homepage www.volleben.it einsehbar.



MENSCHEN & JOBS

■ BOZEN

Maria Reiterer arbeitet seit Januar 2022 bei der **Fachstelle Gewalt** im Forum Prävention in Bozen. Sie setzt sich seit einigen Jahren als Sozial-, Sexual- und Traumapädagogin für Themen wie Gleichberechtigung, Kinder- und Jugendschutz, Gewaltprävention im In- und Ausland ein. Nach ihrer dreijährigen Arbeitserfahrung in Berlin als Einzelfallhelferin für Jungen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, zog es sie 2018 wieder nach Südtirol zurück, um als freiberufliche Sexualpädagogin an Grund-, Mittel- und Oberschulen und Jugendzentren zu arbeiten. Die letzthin gemachte Erfahrung als Erzieherin im Südtiroler Kinderdorf gab ihr Einblick in besonders prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen. Nun möchte sie ihr Wissen in der Prävention einbringen, was für sie so viel bedeutet, wie Menschen aufzuklären, zu sensibilisieren, zu begleiten, um ein Stückweit eine gewaltfreie und gerechtere Welt zu schaffen.“



■ Maria Reiterer



■ Magdalena Fink

ßend beim Weißen Kreuz als freiwillige Zivildienstlerin tätig. Magdalena hat als Betreuerin bei der Jungschar bereits Erfahrungen in der Kinder- und Jugendbetreuung sammeln können. Sie freut sich auf viele gemeinsame Projekte und Aktionen mit der Gemeinde Sarntal.

Elija Dejori ist 20 Jahre alt, kommt aus Welschnofen und hat 2020 die Wirtschaftsfachoberschule mit Schwerpunkt Sport abgeschlossen. Insgesamt drei Jahre sammelte er bereits Erfahrungen während verschiedenen Sommerprojekten, als Betreuer und auch als Teamleiter. Jetzt ist er als Mitarbeiter vor Ort ganzjährig für die Gemeinde Sarntal zuständig. Besonders freut er sich auf neue Herausforderungen und Erfahrungen. Mit viel Motivation und einem offenen Denken startet Elija nun in seine neue Arbeit.



■ Elija Dejori

Astrid Mair ist seit Dezember 2021 die neue **pädagogische Mitarbeiterin der Katholischen Jungschar Südtirols**. Sie hat in den letzten 20 Jahren in verschiedenen Seniorenwohnheimen in Südtirol als Sozialbetreuerin gearbeitet. Auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung, hat sie sich dazu entschieden, den Schritt zu wagen und in die Kinder- und Jugendarbeit zu wechseln. Astrid freut sich auf die neue Herausforderung in einem jungen und engagierten Team, die Jungschararbeit kennenzulernen und sie mitzugestalten. Als Mutterschaftsvertretung ist sie für die Kursorganisation und das Kursprogramm zuständig und arbeitet eng mit den Referentinnen und Referenten zusammen. Auch die Zusammenarbeit mit der Katholischen Jungschar Österreichs sowie andere Themenpunkte der Jungschar fallen in ihren Aufgabenbereich.



■ Astrid Mair

Annalena Wieser, 24 Jahre alt, aus Stilles, ist seit September 2021 als Mutterschaftsvertretung ein neues **Teammitglied der Katholischen Jungschar Südtirols**. Als Organisationsmitarbeiterin kümmert sie sich zum Beispiel um die Aktion Sternsingen, die Jungscharhäuser und den Zeltlagerplatz sowie um verschiedene Veranstaltungen. Annalena ist sozusagen in



■ Verena Massl

Verena Massl ist die neue **Mitarbeiterin im Jugenddienst Bozen**. Nach Abschluss ihres Studiums der Psychologie an der Universität Köln sowie der Sozialpädagogik an der Freien Universität Bozen hat sie erste Erfahrungen als Sozialpädagogin an der Schule sowie im Südtiroler Kinderdorf gesammelt. Im Anschluss

war sie zwei Jahre als Jugendcoach bei netz | Offene Jugendarbeit tätig. Nun ist sie als Projektleiterin für das neue Freiwilligenprojekt YouDo!BZ des Jugenddienst Bozen im Einsatz und freut sich darauf, weitere spannende Projekte mit und für junge Menschen umzusetzen.

Neue Teammitglieder im Jugenddienst Bozen-Land:



■ Michael Parth

Michael Parth ist 20 Jahre alt, kommt aus Reinswald und hat die Wirtschaftsfachoberschule Heinrich Kunter in Bozen abgeschlossen. Durch seine mehrjährige Erfahrung als Betreuer während der Sommerwochen hat er bereits ein gutes Vorwissen. Nun freut er sich auf eine spannende, erlebnisreiche und prägende Zeit als Jugendarbeiter vor Ort.

Magdalena Fink ist 20 Jahre alt und kommt aus Klobenstein. Sie hat im vergangenen Jahr die Matura im Sozialwissenschaftlichen Gymnasium abgeschlossen und war anschlie-



■ Annalena Wieser

der Jungschar groß geworden, angefangen als Jungscharkind und Ministrantin, später dann als Jungscharleiterin und Ortsverantwortliche ist sie schon lange im Verein auch ehrenamtlich tätig. Nun freut sie sich sehr, auch hauptamtlich in der Jungschar zu arbeiten, auf neue Herausforderungen und auf die Zusammenarbeit mit dem Jungscharteam.

■ Brixen

Irina Peer arbeitet seit Januar 2022 als Jugendarbeiterin in Teilzeit im **Jugendzentrum Kass** in Brixen. Sie begleitet in erster Linie den Offenen Jugendtreff, wird aber auch bei den Schul-Workshops als Referentin tätig sein.



■ Irina Peer

Noah Pliger (22) und **Sara Mittelberger (21)** sind **Jugendarbeiter*innen im VKE** in Brixen.

Noah ist seit April beim VKE und arbeitet nebenbei in der Grundschule. Sara ist in Oktober zum VKE dazugekommen und studiert nebenbei Bildungswissenschaften in Brixen. Beide sind in Brixen aufgewachsen und erleben dort beide ihre Jugend noch heute. Ihnen ist es wichtig, dass alle Jugendlichen die Chance bekommen, Jugendliche sein zu dürfen und dass auch dementsprechend Angebote geleistet werden. Die Jugendarbeiter*innen setzen sich besonders für Jugendliche mit Migrationshintergrund ein.

■ Eppan



■ Franziska Gasser

Franziska Gasser, 24 Jahre alt, ist die neue **Jugendarbeiterin im Jugend- und Kulturtreff Jump**. Die Neugier und der Drang immer wieder etwas Neues zu lernen und zu erleben führte sie auf unerwartete Wege, nämlich vom Kellnertums zur Jugendarbeit. Sie bezeichnet sich als sehr wissbegierigen Menschen, den man schnell für alle mögliche Sachen

begeistern kann. So hat sie auch schon immer den Austausch mit Menschen sehr genossen, sowie Begegnungen verschiedener Charaktere und Kulturen und Zusammenkünfte an verschiedenen Orten. Der Jugendtreff bietet für die die beste Möglichkeit für Austausch. Durch diese neue Aufgabe hofft sie, gemeinsam mit den Jugendlichen etwas an der Welt verändern zu können.

■ Sand in Taufers

Tanja Walch, 19 Jahre alt, aus Pfalzen ist die neue **Jugendarbeiterin im Jugenddienst Taufers**. Als kleiner Frischling, der erst im Frühjahr 2021 die Matura absolviert hat, arbeitet sie

seit September 2021 als neue Jugendreferentin im Jugenddienst Dekanat Taufers. In Ihrer Freizeit geht sie vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehe (Jugendchor, Vizevorsitzende der Katholischen Jugend Pfalzen, diverse Projekte z.B. Zeitschenkprojekt...), Es war immer schon ihr Traum in der Jugendarbeit tätig zu werden.



■ Tanja Walch

■ Bruneck

Hannah Mair aus Gais arbeitet seit Januar 2022 als **pädagogische Mitarbeiterin im Jugenddienst Bruneck**. Sie liebt Herausforderungen und blickt nach mehreren Jahren Erfahrung im Bereich der Grafik über ihren Bildschirm hinaus, um diesen neuen Weg einzuschlagen. Sie liebt es mit anderen Menschen in Kontakt zu sein, Neues zu lernen und gemeinsam unvergessliche Momente zu erleben. Mit voller Motivation, Begeisterung und Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit startet Hannah diese spannende Reise. Das kreative Köpfchen freut sich ihre Fähigkeiten und Ideen einzubringen und das Leben der Jugendlichen aktiv mitzugestalten.



■ Hannah Mair

■ Latsch



■ Moyra Linke

Moyra Linke ist in Teilzeit mit 20 Stunden **Jugendarbeiterin im Jugendzentrum GreenTurtle Latsch**. Sie absolviert derzeit die Ausbildung zur Junglandwirtin an der Fachhochschule Fürstentum Burgeis, mit dem Ziel in Zukunft einen sozialpädagogischen Hof aufbauen zu können. Ehrenamtlich tätig war sie für die Kinder- und Jugendfarm Biberbau in Wiesbaden. Immer mit dabei Hund Smiley.

Lisa Maria Gamper (22 Jahre) aus Naturns ist seit Mitte Januar **Jugendarbeiterin in Green Turtle Latsch**. Nach ihrem Abschluss als Schneiderin hat Sie verschiedene Berufserfahrungen gesammelt und dadurch viele verschiedene Persönlichkeiten von Personen kennengelernt. Durch ihre kreative Ader hat sie sich beschlossen ihr Wissen und Erfahrung mit den Jugendlichen zu teilen. Sie kann es kaum erwarten durch den Austausch mit Jugendlichen zu wachsen und neue Erfahrungen fürs Leben zu sammeln.



■ Lisa Maria Gamper

■ Tschars/Kastelbell

Fabian Müller ist der neue **Jugendarbeiter in Teilzeit im Jugendzentrum All In Tschars und Kastelbell**. Er ist 21 Jahre alt und lebt in Naturns. Er freut sich darauf mit den Jugendlichen zu arbeiten, zu spielen, zu kochen, ihnen zu helfen und einfach als Gesprächspartner da zu sein. Es ist ihm wichtig die Jugendlichen zu begleiten damit sie ihren Alltag meistern können.



■ Fabian Müller

■ Kaltern



■ Philipp Grazio

Philipp Grazio ist das neueste Mitglied im kuba Team. Auf der Suche nach einer erfüllenden Tätigkeit ist Philipp im Winter 2021 auf die Stelle als **Jugendarbeiter im Kuba** gestoßen. Seit der Anstellung fühlt er sich in seinem neuen Job pudelwohl und freut sich bereits jetzt auf die kommenden Abenteuer mit den Jugendlichen. Besonders sportliche Aktivitäten, Schach oder zusammen kochen begeistern ihn sehr. Seit Herbst 2021 befindet sich Philipp außerdem in einer dreijährigen Ausbildung zum Counsellor Professional (Psychozialer Lebensberater) in der Lichtenburg in Nals. Deswegen kann er allen ein offenes Ohr und Platz für Entfaltung anbieten. Neben viel Blödsinn ist Philipp auch für geistreiche Gespräche über Politik, Gesellschaft, Philosophie, Wirtschaft und Persönlichkeitsentwicklung zu haben.

■ Mühlbach



■ Annalena Brunner

Annalena Brunner, 23 Jahre alt, ist im **Jugenddienst Unteres Pustertal** die Mutterchaftsvertretung von Magdalena Lamprecht. Sie hat im Juli ihr Bachelorstudium in Fashion Design in Florenz abgeschlossen, sprudelt nur so vor Kreativität und kann es kaum erwarten, diese in eine neue Herausforderung einzubringen. Sie möchte eine gute Ansprechpartnerin für die Jugendlichen sein und alle Ehrenamtlichen im Einzugsgebiet gut begleiten. Sie freut sich auf viele Begegnungen und neue Erfahrungen.

■ Innsbruck

Lara Draxl ist seit Mitte November letzten Jahres im **InfoEck** und ist dort hauptsächlich für die Durchführung von zwei Projekten zuständig. Nach ihrer Ausbildung als Elementar-

pädagogin studierte sie in Innsbruck Erziehungswissenschaften, Sprachwissenschaften und Soziale Arbeit, Sozialpolitik und -management. Nun möchte sie sich mit viel Engagement im InfoEck einbringen und unter anderem mit dem Projekt „1 Tag, 1 Tal“ das InfoEck der Generationen in den Tälern Tirols vertreten.



■ Lara Draxl



■ Alexandra Hundt

Alexandra Hundt ist seit Oktober 2021 als Koordinatorin im **InfoEck** tätig. Sie kommt ursprünglich aus Deutschland, wo sie ihr Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie und Geschichte absolviert hat. Sie lebte lange in Berlin und war dort im Jugendfreiwilligendienst sowie in der SeniorInnenarbeit beschäftigt. Alexandra mag neue Herausforderungen und freut sich auf ihre Aufgaben im InfoEck.

Elisabeth Summerauer unterstützt seit November 2020 den Verein Generationen und Gesellschaft im **InfoEck – Regionalstelle Tirol für EU-Jugendprogramme**: Erasmus+ Jugend und Europäisches Solidaritätskorps. Ihr Masterstudium in Europäischer Ethnologie an der Universität Innsbruck macht die Themen europäische Identität und Kulturkontakte zu ihren besonderen Anliegen. Sie durfte die enorme Wirkkraft der EU-Jugendprogramme bereits mehrfach als Teilnehmerin aus erster Hand erleben und freut sich ausgesprochen, nun anderen diese Erfahrungen zu ermöglichen. Zugleich ist sie gespannt darauf, sich auf neue Herausforderungen einzulassen.



■ Elisabeth Summerauer



■ Birgit Raffler

Birgit Raffler ist seit Oktober 2021 im **InfoEck Regionalstelle Tirol für EU-Jugendprogramme** tätig. Mit ihrer Ausbildung als Elementarpädagogin, ihrem Bachelorstudium in Soziale Arbeit, einem derzeitigen MA-Studium „Sozialwirtschaft und Soziale Arbeit“, ihrer Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe und nicht zuletzt aufgrund mehrerer Auslandsaufenthalte ist sie motiviert für ihre neuen Aufgaben: die Entsendung von Jugendlichen in ESK-Freiwilligenprojekte sowie die Beratung von jugendgeleiteten EU-Projekten. Sie freut sich darüber, jugendliches Engagement in der Gesellschaft begleiten und unterstützen zu dürfen.

WICHTIGE ADRESSEN

BERATUNG

 **Young+Direct**
Beratung für Jugendliche - vertraulich und kostenlos

Schreib uns
 **345.081.70.56**
 **YoungDirectBeratungConsulenza**
 **online@young-direct.it**

Ruf uns an
 **0471 155 155 1**
 **young.direct**

Besuch uns
 **Goethestr. 42**
39100 Bozen



Infogay

Tel. +39 0471 976342
infogay@centaurus.org

Lesbianline

Tel. +39 0471 976342 (jeder 1. Donnerstag
im Monat 20-22 Uhr)
E-Mail: lesbianline@centaurus.org



Forum Prävention

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 324801
Internet: www.forum-p.it
E-Mail: info@forum-p.it



infes - Fachstelle für Essstörungen

Talfergasse 4 I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 970039
Internet: www.infes.it
E-Mail: info@infes.it
Beratung nach vorheriger Terminvereinbarung

Kinder- und Jugendanwaltschaft

Garante per l'infanzia
e l'adolescenza

Garant per la nfanzia
y l'adolescenza

Cavourstraße 23c I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 946050
E-Mail: info@kinder-jugendanwaltschaft-bz.org
Internet: www.kinder-jugendanwaltschaft-bz.org



Elterntelefon

Anrufzeiten:
Mo-Sa 9.30-12 Uhr
Mo-Fr 17.30-19.30 Uhr
www.elterntelefon.it
Grüne Nummer: 800 892 829



Lebenshilfe Onlus

Angebote für Menschen mit
kognitiver Beeinträchtigung
Galileo-Galilei-Straße 4c I-39100 Bozen

Sexualpädagogische Beratung

Tel.: +39 0471 062501
Handy: +39 348 8817350
E-Mail: s.beratung@lebenshilfe.it



Amt für Jugendarbeit

Interkulturelle Arbeit
Abdelouahed El Abchi
(Terminvereinbarung)
Tel.: +39 0471 413373
E-Mail: Abdelouahed.ELAbchi@provinz.bz.it



Beratungsstelle

COURAGE

Salurner Straße 15
A-6020 Innsbruck
Mo + Mi + Do, 17-20 Uhr
Tel.: +43 699 16616663
E-Mail: innsbruck@courage-beratung.at
Internet: www.courage-beratung.at



Drogenarbeit Z6

Jugenddrogenberatung

Dreiheiligenstraße 9
A-6020 Innsbruck
Öffnungszeiten: Di-Do 14-16 Uhr und
Do 18-20 Uhr sowie Termine nach telefonischer
Vereinbarung
Tel.: +43 699 13143316
Onlineberatung: www.onlinedrogenberatung.at
Website: www.drogenarbeit6.at
E-Mail: zentrale@drogenarbeit6.at



kontakt+co

Suchtprävention Jugendrotkreuz

Bürgerstraße 18 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 585730
E-Mail: office@kontaktco.at
Internet: www.kontaktco.at
Öffnungszeiten: Mo-Do 8-16 Uhr



Kinder- und

Jugendanwaltschaft Tirol

Meraner Straße 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5083792
E-Mail: kija@tirol.gv.at
Internet: www.kija-tirol.at
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-12 Uhr
Mo-Do 14-16 Uhr



INFORMATION



InfoEck

InfoEck der Generationen

Jugend-, Familien-, Senioreninfo Tirol
Bozner Platz 5 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 800 800 508
E-Mail: info@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Imst

Johannesplatz 6-8 A-6460 Imst
Tel.: +43 5412 66500
E-Mail: oberland@infoeck.at

InfoEck - Jugendinfo Wörgl

Christian-Plattner-Straße 8 A-6300 Wörgl
Tel.: +43 5332 7826/251
E-Mail: woergl@infoeck.at

InfoEck - Regionalstelle Tirol

Erasmus+: Jugend in Aktion und ESK
Kaiser-Josef-Straße 1 A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 699 15083514
E-Mail: regionalstelle@infoeck.at
Internet: www.infoeck.at

BILDUNG

Jugendhaus Kassianeum

Brunogasse 2
I-39042 Brixen
Tel.: +39 0472 279923
E-Mail: bildung@jukas.net
Internet: www.jukas.net



ÄMTER



PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN - SÜDTIROL

Amt für Jugendarbeit

Andreas-Hofer-Straße 18
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 413370/71
E-Mail: Jugendarbeit@provinz.bz.it
Internet: www.provinz.bz.it/kulturabteilung/
jugendarbeit



Amt für Kabinettsangelegenheiten

Freiwilliger Zivildienst
Silvius-Magnago-Platz 1
I-39100 Bozen
Tel.: +39 0471 412131
Internet: www.provinz.bz.it/zivildienst
E-Mail: kabinett@provinz.bz.it



Abteilung Gesellschaft und Arbeit

Meinhardstraße 16
A-6020 Innsbruck
Tel.: +43 512 5087851
E-Mail: ga.jugend@tirol.gv.at
Internet: www.tirol.gv.at/jugend

